

JAHRBUCH DES OBER- ÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES.

81. BAND.



LINZ 1926.

VERLEGER: OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN.

DRUCK DER BUCH- UND
STEINDRUCKEREI
J. WIMMER, LINZ. 4368 26

Archivar Johann Adam Trauner.

**Ein Beitrag zur oberösterreichischen Archivgeschichte des
18. Jahrhunderts.**

(Mit einer Schrifttafel.)

Von

Dr. Eduard Straßmayr.



I n h a l t.

	Seite
1. Die Entwicklung des oberösterreichischen Archivwesens seit dem Mittelalter	243
2. Archivfürsorge im 18. Jahrhundert	250
3. Trauners Lebensgang. Seine archivalische Tätigkeit	255
4. Trauners Ordnungssystem	266
5. Schicksale der von Trauner geordneten Archive	274
6. Beilagen	284

1. Die Entwicklung des oberösterreichischen Archivwesens seit dem Mittelalter.

Eine gewaltige geistige Umwälzung vollzog sich unter den Völkern Europas am Ausgang des Mittelalters. Wie dem Abendlande ward auch dem deutschen Volke der unerschöpfliche Born der griechisch-römischen Kultur wieder erschlossen. Eine neue Gedankenwelt tat sich auf.

Das in den deutschen Landen wieder erstarkte Geistesleben regte die Forschertätigkeit an und veranlaßte auf allen Wissensgebieten, namentlich auch in der Geschichtswissenschaft, umfassende Arbeiten. Wie fand unter dem belebenden Einfluß des Humanismus die historische Kritik eine Vertiefung! Wie lernte man den Wert der Archive als der Quellen für das Studium der Vergangenheit schätzen! Hervorragende Humanisten bereisten die Archive und Bibliotheken und sammelten Stoff für ihre wissenschaftlichen Abhandlungen.

Die mannigfachen geistigen Bestrebungen jener Zeit fanden die wirksamste Förderung durch Maximilian I. Ein warmer Freund der Künste und Wissenschaften, hat er auch eine großzügige Organisation des Verwaltungswesens in seinen Ländern in Angriff genommen und durch die in ihrem Wirkungskreise genau abgegrenzten Amtsstellen die Grundlagen für organisch sich bildende Archivkörper geschaffen. Seit dieser Zeit läßt sich in der Entwicklungsgeschichte des österreichischen Archivwesens ein lebhafter Aufschwung verfolgen. Verschiedene Umstände haben zusammengewirkt, daß nunmehr neue Registraturen entstanden und die mittelalterlichen Archivbestände eine ansehnliche Vermehrung erfuhren.

Um die Macht des Landesfürsten und die Reichsgewalt wieder zu kräftigen, schritt Maximilian zur Aufstellung eines neuen Behördensystems.¹⁾ Für die Begründung eines starken Staatswesens und besonders einer geordneten Rechtspflege erschien die Einführung des römischen Rechtes und die Schaffung eines die Stellung des Landesherrn stützenden Beamtenkörpers ein geeignetes und

¹⁾ Th. Fellner, Die österreichische Zentralverwaltung, I. Abt. Bd. 1 (Wien 1907), S. 5 ff.

auch unerlässliches Mittel. Die im fremden Rechte geschulten und erfahrenen Männer richteten eine straffe Verwaltung ein, in welcher auf eine ordentliche Kanzleigebärung und gesicherte Verwahrung der aus dem schriftlichen Verkehr zwischen den Amtsstellen sich ergebenden Akten Bedacht genommen wurde. Es läßt sich in allen Archiven die Wahrnehmung machen, daß seit dem 16. Jahrhundert eine ganze Reihe neuer Amtsbücher geführt wird und nun eine Quellengattung, die Akten, bedeutend anwächst, während der aus dem Mittelalter vorhandene Urkundenvorrat nur mehr eine bescheidene Vermehrung erfährt.

Die Frucht der organisatorischen Tätigkeit Maximilians war die Bildung neuer wichtiger Archive.²⁾ Seit dem 14. Jahrhundert zählte das Salzwesen zu den ergiebigsten Einnahmsquellen des Landesfürsten und es konnte noch größeren Ertrag abwerfen, wenn eine auf geregeltem, schriftlichem Verkehr aufgebaute Verwaltung zur Durchführung kam. Dadurch, daß der weitblickende Habsburger in diesem Sinne den Salinenbetrieb gründlich reformierte, hat er auch die Grundlage für die Entstehung einheitlicher Archivkörper geschaffen. Zeitlich können die Salinenarchive von Hallstatt und Gmunden unter den staatlichen Archivbeständen Oberösterreichs als die ersten Archive des Landes bezeichnet werden.

Bereits im Laufe des 15. Jahrhunderts hatten die oberösterreichischen Landstände mit ihrem Landeshauptmann wiederholt Anstrengungen gemacht, gegenüber jenen von Österreich unter der Enns ihre Selbständigkeit zu erringen. Als Abschluß dieser lang vorbereiteten Entwicklung darf die im Zuge der Verwaltungsorganisation erfolgte Errichtung des Regiments für die niederösterreichischen Länder (Österreich unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain) zu Enns und Linz im Jahre 1502 gelten. Von nun an hatte die Landeshauptmannschaft ihren bleibenden Sitz in der jungen Landeshauptstadt Linz und hier bildete sich auf der Grundlage einer ordentlichen Kanzleiführung das Archiv der Landeshauptmannschaft.

In diese Zeit der Aufstellung des Regiments, dessen Kanzleiwesen den Ständen als Vorbild diente, reichen die Anfänge des landschaftlichen Archivs zurück. Da seine Bestände das ganze Land in allen Zweigen der Verfassung und Verwaltung umfassen, ist es zum wichtigsten und reichhaltigsten Archive Oberösterreichs geworden. Mit dem Beginn des 16. Jahrhunderts, jenem Zeitpunkt, in welchem sich die Stände des Landes ob der Enns von jenen Niederösterreichs losgelöst und ihre selbständige Wirksamkeit auf-

²⁾ I. Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens (Linz 1921), S. 12, 20 und 24.

genommen haben, setzen die Akten über die Tätigkeit der oberösterreichischen Landtage ein.

Das landschaftliche Archiv bietet ein Musterbeispiel für eine umsichtige Archivpflege. Die von Bildungseifer erfüllten Ständevertreter, welche eine vortreffliche Landschaftsschule gründeten und eine reichhaltige Bibliothek einrichteten, wandten ihr besonderes Augenmerk dem Archiv zu. Dadurch, daß sie alle bedeutenderen ein- und auslaufenden Schriftstücke in eigenen Kanzleibüchern, den Annalen, abschreiben ließen und dieselben, wie die Akten, in treuer Obhut hielten, ist ein wertvolles Quellenmaterial auf uns gekommen. In voller Würdigung des Wertes der schriftlichen Dokumente für die Verteidigung ihrer Rechte und durchdrungen von wissenschaftlichem Geiste nahmen sie auf die Erhaltung ihrer Schriftdenkmäler besonders Bedacht und legten den Grund für den organischen Aufbau eines Archivs, das in seiner Geschlossenheit und Reichhaltigkeit heute eine fast unerschöpfliche Quelle für die Erforschung der Landesgeschichte bildet.

Die Verwaltungsreformen Maximilians haben auch bei den Städten eine Ausgestaltung des Kanzleiwerks bewirkt und hiervon ein geordnetes Archivwesen angebahnt. Je mehr sich in den Städten eine den vielgestaltigen Wirtschaftszweigen angepaßte Verfassung und Verwaltung ausbildete, umso fühlbarer machte sich das Bedürfnis nach einem regelrechten Kanzleibetrieb, einer schriftlichen Aufzeichnung der das Gemeinwesen betreffenden Angelegenheiten. Bereits K. Friedrich III. hatte durch ein an alle Gerichtsstellen erlassenes Patent vom 2. April 1490³⁾ das schriftliche Verfahren bei Gericht angeordnet. Seitdem nun jede Rechtshandlung aufgezeichnet wurde, strömte den neu errichteten Archivkammern Material in reicher Fülle zu. Man legte nicht bloß auf die Verbriefungen der von der Stadt und Bürgerschaft gemachten Stiftungen, Verträge, Käufe und sonstigen Rechtsgeschäfte Wert, wie dies bereits früher Gepflogenheit war, sondern führte auch nunmehr Protokolle über die in den Wirkungsbereich des Stadtgerichtes fallenden Hand-

³⁾ Abgedruckt bei J. Strnadt, Materialien zur Geschichte der Entwicklung der Gerichtsverfassung und des Verfahrens in den alten Vierteln des Landes ob der Enns, Archiv für österr. Geschichte Bd. 97/1 (Wien 1909), S. 185 f. Wichtig ist der von Strnadt nicht berücksichtigte Schlußsatz: „Und damit sölh unser ordnung und furnemen zu ewigen zeitn gehalten werde, welln wir, das ir sölhs in eur pucher schreibn und aufmerckhn lasset, damit sich eur nachkommen darnach ze richtn wissen.“ K. Oberleitner, Die Stadt Enns im Mittelalter, Sonderabdruck aus Archiv für österr. Geschichte Bd. 27 (Wien 1861), S. 158. Daher ist auch das Patent K. Friedrichs an die Spitze des 1490 begonnenen Stadtbuches von Gmunden (Landesarchiv Linz, Stadtarchiv Gmunden Bd. 1) gestellt worden.

lungen. Wir brauchen nur die Repertorien von einigen größeren Stadtarchiven in Oberösterreich durchzublättern und wir werden gewahr, daß mit dem 16. Jahrhundert die Richteramtsrechnungen, Klag- und Verhörsprotokolle, Brief- und Notelbücher, Verlassenschaftsabhandlungen und Gerhabschaftsrechnungen in wachsender Zahl auftreten. Ebenso läßt sich ein Anschwellen des Aktenmaterials in allen Zweigen der Stadtverwaltung verfolgen. In dem eben genannten Zeitpunkte beginnen die als Geschichtsquellen so wichtigen Ratsprotokolle und Kammeramtsrechnungen. Hier setzt auch der Schriftenwechsel mit der Landeshauptmannschaft und den Ständen ein. Immer gründlicher geben uns die Akten und Amtsbücher über das Finanzwesen, das Handels- und Gewerbeleben, über Kirche und Schule Aufschluß.

Das gleiche Bild einer erweiterten Kanzleitätigkeit tritt uns bei den geistlichen und weltlichen Herrschaften entgegen. Wohl haben sich die Klöster als die ersten Bildungsstätten die Archivpflege seit dem frühen Mittelalter angedeihen lassen, einen kostbaren Schatz an Urkunden und Handschriften zusammengebracht und ihn in den Sakristeien der Gotteshäuser sorgsam behütet. Aber diese Archive bargen verhältnismäßig kleine Bestände, der Hauptsache nach Urkunden, denen sich erst seit dem 16. Jahrhundert die auf dem Boden der neuen Verwaltungsorganisation entstehenden Akten anreihen.

Ebenso sehen wir überall bei den Herrschaftsverwaltungen adeliger Grundherren Kanzleiarchive entstehen, welche den schriftlichen Niederschlag der grundherrlichen Verwaltungstätigkeit und Gerichtspflege umfassen. Amtsbücher, wie Urbare, Gült- und Zehentregister, welche die Abgaben der Untertanen festsetzen, werden neu angelegt; Rechtsaufzeichnungen, wie Taidinge und die auf den Rechtsgang Bezug nehmenden Akten nehmen an Umfang zu.

Einen namhaften Archivalienzuwachs brachte die Zeit der Reformation und Bauernkriege. In dem langwierigen, mit Erbitterung geführten Kampfe der evangelischen Stände mit dem katholisch gebliebenen Landesfürsten häufte sich eine Menge von Streit- und Verhandlungsschriften in den Kanzleien an. Auf den Landtagen wurde damals eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. An der Spitze der politischen und religiösen Bewegung stand das ständische Kollegium, das rege Beziehungen zu auswärtigen Mächten unterhielt. Mit peinlicher Sorgfalt wurden die Beratungen und Vereinbarungen zu Papier gebracht und im Archiv verwahrt, um sie zur Verteidigung der Rechte und Ansprüche stets zur Hand zu haben. Bei den Städten und Grundherrschaften gab es fortwährend mit der Bürgerschaft und mit den Untertanen heftige Auseinandersetzungen, über welche

eingehende Kommissionsprotokolle abgefaßt wurden. Als die Wogen der Bauernunruhen im Lande hochgingen und die Glaubensspaltung die Gemüter immer mehr in Aufregung brachte, herrschte zwischen den Ämtern ein sehr lebhafter Schriftenwechsel, der den Archiven eine wertvolle Bereicherung brachte.

Es ist begreiflich, daß die großen politischen Ereignisse, die sich in der zweiten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts im Lande ob der Enns abspielten, ein ungewöhnliches Anschwellen der Akten zur Folge hatten. Dem starken Papierverbrauche suchte man durch Errichtung eigener Papiermühlen zu entsprechen, deren es bis zum Ende des 16. Jahrhunderts im Lande bereits vier gab.⁴⁾

Um einen Überblick über das angesammelte Aktenmaterial zu gewinnen und dessen Benützungsmöglichkeit zu erhöhen, veranlaßten geistliche und weltliche Besitzer bereits im Laufe des 16. Jahrhunderts die Ordnung und Inventarisierung ihrer Archive. So ließ Abt Johann III. von Kremsmünster seinem Archive eine besondere Sorgfalt angedeihen, indem er ein eigenes Briefgewölbe errichtete und hier die vom Hofschreiber Michael Raminger in den Jahren 1598/99 genau repertorisierten Archivalien hinterlegte.⁵⁾ Im Stifte Schlägl veranlaßte der fleißige Propst Wenzel Zypser in den Jahren 1593—1597 die Anfertigung von zwei Kopialbüchern,⁶⁾ schrieb selbst einen Teil der Urkunden ab und fügte ein ausführliches Urbar daran. Seiner hervorragenden Wirksamkeit ist es zu verdanken, daß zahlreiche Dokumente aus der bewegten Zeit von 1589—1601 aufgezeichnet und in einem Kodex vereinigt wurden, der heute eine sehr wertvolle Quelle für die Darstellung der religiösen Kämpfe und Bauernunruhen im oberen Mühlviertel bildet.

Großes Verständnis für die Erhaltung der auf die Familien geschichte und den herrschaftlichen Besitz Bezug nehmenden Schriften bekundeten verschiedene Adelsgeschlechter.⁷⁾ Rühmend verdienen die Jörger hervorgehoben zu werden, die im 16. Jahrhundert die auf ihren oberösterreichischen Herrschaftssitzen befindlichen Dokumente in mehreren Inventaren verzeichneten. Es zeugt von einem erfreulichen Bildungsniveau und geschichtlichen Sinn adeliger Sprossen, wie der Hoheneck und Schallenberg, daß

⁴⁾ Th. Hagen, Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster für Wissenschaft und Kunst (Linz 1848), S. 40 f.

⁵⁾ B. Pösinger, Das Stiftsarchiv Kremsmünster 1302—1912, 62. Gymn.-Programm (Linz 1910), S. 12 ff.

⁶⁾ L. Pröll, Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl (Linz 1877), S. 2 ff.

⁷⁾ Zibermayr S. 15.

sie ihre ausgedehnten Korrespondenzen zu eigenen Sammelbänden vereinigten und dadurch für deren Erhaltung Sorge trugen. Auch in den Städten trat eine emsige archivalische Tätigkeit durch die Anlage von Kopialbüchern zutage, welche in Abschrift alle wichtigeren Privilegien und verbrieften Rechte der einzelnen Städte enthalten.⁸⁾ Unter ihnen ragt besonders Wels hervor, wo im Jahre 1563 mustergültige Repertorien, nach den Stadtämtern geordnet, und Urbare angefertigt wurden.⁹⁾

In den Bauernunruhen von 1626 wurden zahlreiche Archive stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Aufständischen steckten viele Ortschaften in Brand und plünderten Städte, Klöster und Schlösser. Daß der allgemeinen Zerstörungswut auch Urkunden und Akten zum Opfer fielen,¹⁰⁾ ist nicht Wunder zu nehmen. Im Kloster Gleink warfen die Bauern die im Kanzleearchiv verwahrten Schriften in den Hof und zerrissen viele.¹¹⁾ Als das Stift Schlägl vollständig ausgeplündert und dann angezündet wurde, kam auch das Archiv zu großem Schaden.¹²⁾ Ebenso hatten das Archiv und die Raitkammer der Stadt Wels Verluste zu beklagen.¹³⁾

Nach harten Kämpfen war der Aufstand von 1626 niedergeschlagen. Eine zügellose Soldateska, welche zur Strafe bei der Bevölkerung einquartiert wurde, saugte das verarmte Land aus; strenge walten die Kommissäre der Gegenreformation ihres Amtes. Die Ausweisung der unkatholischen Beamten hatte zur Folge, daß die Kanzleigeschäfte hie und da ins Stocken gerieten. Da protestantische Adelsfamilien das Land verlassen mußten und ihre Familienpapiere mitnahmen, erlitten die Archive empfindliche Einbußen.¹⁴⁾

⁸⁾ F. Krackowizer, Ergebnisse der im Auftrage des oberösterr. Landesausschusses im Sommer 1895 unternommenen Besichtigung der vorzüglichsten Archive der Städte, Märkte und Kommunen von Oberösterreich (Linz 1895), S. 25, 26, 78, 79 und 97.

⁹⁾ Im Stadtarchive Wels befinden sich zehn solcher Handschriften mit prächtigen Ledereinbänden und sorgfältiger Schrift.

¹⁰⁾ Aussführliche Avisa auss Ennss, wie abermals die Baurschafft den 29. Julii Lintz mit Stürmen angeloffen . . . Gedruckt zu Augspurg 1626. Flugschrift der Nationalbibliothek in Wien Nr. 11.082—B. Vgl. A. Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich (Linz 1876), S. 161.

¹¹⁾ Czerny, Einige Blätter aus der Zeit der Gegenreformation in Oberösterreich, Linzer Musealberichte Bd. 42 (Linz 1884), S. 162.

¹²⁾ Pröll, Stift Schlägl S. 240.

¹³⁾ K. Meindl, Geschichte der Stadt Wels Bd. 1 (Wels 1878), S. XIII.

¹⁴⁾ So zog das Geschlecht der Zelking von Weinberg nach seinem Stammschloß Zelking in Niederösterreich und brachte die Familienschriften nach Dürnstein a. d. Donau. Zibermayr, Die St. Wolfganglegende in ihrem Entstehen und Einflusse auf die österreichische Kunst, Linzer Musealberichte Bd. 80 (Linz 1924), S. 223.

In solchen drangvollen Zeiten lag das geistige Leben darnieder. Von der Sorge um des Lebens Notdurft bedrückt und von dem Bestreben geleitet, möglichst bald die öffentliche Ordnung wieder herzustellen, konnten sich die Amtsstellen um ihre Archive zunächst nicht viel kümmern. Und doch war auch hier eine Neuordnung dringend notwendig. Wie aus den alten Repertorien zu ersehen ist, erfuhren die Archive im 17. Jahrhundert wiederum eine große Vermehrung an Amtsbüchern und Akten. Die langwierigen religiösen Streitigkeiten und die Rebellionen der Bauern verursachten eine Menge von Untersuchungen und Kommissionen. Mit besonderer Sorgfalt waren die Gerichtsstellen darauf bedacht, daß alle aus der Rechtspflege sich ergebenden Handlungen schriftlich festgelegt wurden. Ein reicher Niederschlag von Kriminalakten, Prozeßschriften zwischen den Grundherrschaften, Klag-, Brief- und Verhörprotokollen, Abhandlungs- und Gerhabschaftsbüchern in den Archiven war die Folge.

Vereinzelten Fällen von Archivneuordnungen begegnen wir auch im 17. Jahrhundert. So hat in den Jahren 1605—1608 Erasmus Tollinger von Grünau seine Familienpapiere und das Hoheneck'sche Archiv im Schlosse Hagenberg sachkundig beschrieben.¹⁵⁾ Die Urkunden und Schriften des Schloßarchives Wildberg wurden im Jahre 1641 aufgezeichnet.¹⁶⁾ Mit großem Fleiße legte der um die Geschichtsforschung verdiente Garstener Konventual P. Seraphin Kirchmayr im Jahre 1631 über die Archivalien seines Klosters und jene der Pfarren Steyr und Ternberg ein genaues Inventar an.¹⁷⁾ Auch Waldhausen wandte sein Augenmerk dem Archive zu, wie aus der Anfertigung eines Repertoriums im Jahre 1688 über den großen Archivkasten der Propstei erhellt.¹⁸⁾ Aber in den meisten Archiven herrschte nach den Wirrnissen der Kriegsjahre größte Unordnung.

Ein grettes Streiflicht auf die Vernachlässigung der Pfarrarchive wirft ein Erlaß des Bischofs Sebastian zu Passau vom 15. April 1681 an alle Pfarreien seiner Diözese,¹⁹⁾ zu welcher auch Oberösterreich gehörte. Es wurde darin Klage geführt, daß die schriftlichen Dokumente, Urbare und Zehentbücher schlecht ver-

¹⁵⁾ Zibermayr, Die Vereinigung des Schlüsselbergerarchivs im Landesarchiv zu Linz, Mitteilungen der dritten (Archiv-) Sektion der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale Bd. 8 (Wien 1911), S. 4.

¹⁶⁾ V. Handel-Mazzetti, Das Gemärke von Wildberg im Jahre 1198, Linzer Musealberichte Bd. 57 (Linz 1899), S. 6.

¹⁷⁾ K. Schiffmann, Oberösterreichische Bibliotheken und Archive, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz Bd. 2 (Linz 1905), S. 112.

¹⁸⁾ Landesarchiv Linz, Musealarchiv, Waldhausener Akten Bd. 1.

¹⁹⁾ Schiffmann a. a. O. S. 114.

wahrt, ja sogar verschleudert würden. Unter Androhung der Exkommunikation befahl der Oberhirte den Priestern, sämtliche Urkunden und Briefschaften der Pfarren in guter Obhut zu halten.

Erst das 18. Jahrhundert brachte auf dem Gebiete des Archivwesens eine erfreuliche Besserung.

2. Archivfürsorge im 18. Jahrhundert.

Als die Wunden, welche die blutigen Bauernkriege dem Lande geschlagen hatten, allmählich vernarbt waren, und seit der Bannung der Türkengefahr die Finanzkraft der Bevölkerung nicht mehr so stark in Anspruch genommen wurde, konnte das geistige Leben sich wieder zu neuer Blüte entfalten. Es setzte eine Glanzzeit für die Baukunst ein, die sich auf heimatlichem Boden besonders in der Anlage prächtiger Stifts- und Kirchenbauten ausprägt. Unter ihnen ragen die Klöster St. Florian, Garsten, Spital am Pyhrn und Wilhering besonders hervor.

Eine geistige Strömung tritt weiters kräftig in Erscheinung, die Wiederbelebung der Geschichtsforschung. Wie glanzvoll war damals Österreich in der historischen Wissenschaft durch überragende Männer vertreten! Unter dem Einfluß der ersprießlichen Wirksamkeit der Mauriner und Bollandisten ist der gelehrte Abt Bessel von Göttweih herangereift, während in Melk eine überaus fruchtbare historische Schule aufblühte. Die leuchtenden Gestirne waren hier die Gebrüder Pez, welche den Ruhm gründlicher österreichischer Gelehrtenarbeit weit über die Grenzen des Reiches hinaustrugen.²⁰⁾ Für ihre heute noch wertvollen Quellenwerke durchforschten sie mit einem Bienenfleiß Bibliotheken und Archive in Österreich und Bayern. Daß ihre Forschertätigkeit in den oberösterreichischen Klöstern, wo sie sich im Jahre 1715 aufhielten,²¹⁾ das Verständnis für die Wertschätzung der Geschichtsquellen unter den Mitgliedern dieser alten Stiftshäuser wachrief und den Sinn für die Erforschung der Vergangenheit belebte, läßt sich vielfach verfolgen. Kaum je einmal kann man in der Entwicklungsgeschichte des Archivwesens eine so emsige Fürsorge für die Ordnung und Erhaltung der Schriftdenkmäler wahrnehmen, wie sie dem 18. Jahrhundert eigen ist. Diese Bestrebungen, welche sowohl der Wissenschaft als auch der praktischen Verwaltung zugute gekommen sind,

²⁰⁾ I. Keiblinger, Geschichte des Benediktinerstiftes Melk (Wien 1851), S. 966 ff.

²¹⁾ Keiblinger S. 967.

finden ihren beredten Ausdruck in der 1749 erfolgten Gründung des Haus-, Hof- und Staatsarchives zu Wien.²²⁾

Damals ist auch eine Reihe von Schriften erschienen, welche die Bedeutung und Notwendigkeit wohlgeordneter Archive darlegten und Anleitungen für die Anfertigung von Repertorien gaben.²³⁾ Eine sehr lesenswerte Abhandlung veröffentlichte Ph. E. Spieß, Von Archiven (Halle 1777).

Nicht selten sind in jener Zeit eigene Weisungen an Amtspersonen ergangen, daß sie der Aufbewahrung der Kanzleischriften besondere Sorgfalt zuzuwenden hätten. So erhielt im Jahre 1717 der Pfleger und Landgerichtsverwalter der Herrschaft Wildenstein folgende Instruktion: „Weil bei einer Herrschaft das notwendigste ist, daß eine ordentliche Kanzlei, dann zu den Schriftsachen ein wohlverwahrlicher Ort ist, der nicht allein gegen Feuer sicher, sondern auch vor Tämb, Faullung und Ungeziefer befreit ist, also wird dem Pfleger aufgetragen, alle Dokumente, Urkunden, Schriften, Protokolle, Korrespondenzen in ein verwahrliches Archiv zu bringen, in welchem alles nach der Ordnung zu registrieren und eine förmliche Herrschaftsregistratur einzurichten ist.“²⁴⁾ Der Leiter der Eisenobmannschaft Steyr, Johann Adam von Keyling, erstattete 1749 einen eigenen Bericht an das k. k. Münz- und Bergwesendirektions-Hofkollegium betreffs besserer Einrichtung der eisenobmannschaftlichen Kanzlei und Registratur und hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß bei einem Amt „eine geraumbe und wohleingerichte Registratur die Seell derer Ambtsgeschäftten seye“²⁵⁾

Wenn wir die leider noch viel zu wenig durchforschte österreichische Archivgeschichte verfolgen, finden wir kaum ein Land, das im 18. Jahrhundert auf archivalischem Gebiete eine so umfassende und ersprießliche Tätigkeit entfaltet hat, als Oberösterreich. Mit gutem Beispiele gingen hier die Klöster voran. Männer, von wissenschaftlichem Geiste und praktischem Sinn erfüllt, brachten in stiller, unverdrossener Arbeit Ordnung in die angehäuften Schriftenmassen, erleichterten dadurch die weitverzweigte Amtsführung der Stifte und ermöglichten der Geschichtsforschung die Benützung der Archivschätze. Ein Vorbild für eine mustergültige Archivpflege ist Kremsmünster. Das Kloster hatte das Glück, in dem Hofrichter Dr. Benedikt Finsterwalder (1672—

²²⁾ Näheres bei G. Winter, Die Gründung des Haus-, Hof- und Staatsarchives, Archiv für österr. Geschichte Bd. 92 (Wien 1902), S. 1 ff.

²³⁾ F. Löher, Archivlehre (Paderborn 1890), S. 179 f.

²⁴⁾ Landesarchiv Linz, Salinenarchiv, Lose Akten.

²⁵⁾ Landesarchiv Linz, Eisenobmannschaftsakten, Jahrg. 1749.

1726) nicht bloß einen vortrefflichen Verwaltungsbeamten, sondern auch einen tüchtigen Archivar zu besitzen.²⁶⁾ Dem einzigartigen Fleiß dieses Mannes, der auch ein vierbändiges Werk über das oberösterreichische Gewohnheitsrecht in Druck erscheinen ließ, ist es zu danken, daß das reichhaltige Archiv gründlich geordnet, inventarisiert und für wissenschaftliche und praktische Zwecke verwertet wurde.

Im ältesten Benediktinerstifte des Landes, Mondsee, war Abt Bernhard Lidl (1729—1773) ein treuer Hüter des Archives.²⁷⁾ Trotz seiner vielseitigen Inanspruchnahme als Leiter eines so großen Hauses bekleidete er das Amt eines Archivars und besorgte eine Neuordnung der wertvollen Urkunden-, Akten- und Handschriftenbestände.²⁸⁾ Als Ergebnis seiner archivalischen Tätigkeit veröffentlichte er 1748 das *Chronicon Lunaelacense*, eine Geschichte des Stiftes in lateinischer Sprache.

In der Reihe jener Männer, die das Archivwesen kräftig gefördert haben, verdient Propst Johann Georg Wiesmayr (1732—1755) von St. Florian hervorgehoben zu werden.²⁹⁾ Erfüllt von Interesse für wissenschaftliche Bestrebungen und einem regen geschichtlichen Sinn, widmete er seine besondere Aufmerksamkeit auch dem Archive. Der gelehrte Archivar Hanthaler von Lilienfeld stand ihm beratend zur Seite, indem er ihm in einer eigenen Abhandlung „Anmerkungen, wie nützlich, ja nothwendig einen jedwederen löbl. Stüfft ein wohl durchsuchetes, geordnetes und beschribenes Archiv seye“ den Wert und die Notwendigkeit eines gut geordneten, eifrig durchforschten Archivs auseinandersetzte, während Stiftsarchivar Pachl fleißig an der Anfertigung von Katalogen arbeitete. Unter Wiesmayrs segensreicher Regierung ist der Boden bereitet worden, auf welchem später die bedeutende historische Schule von St. Florian erwuchs.

²⁶⁾ Pösinger S. 23 ff.

²⁷⁾ In der Totenrolte für Lidl wird dessen Fürsorge für Archiv und Bibliothek nachdrücklich hervorgehoben: „Nullus est in archivio codex, nullus in bibliotheca liber, e quo non adpareant vestigia eum in ipsis manibus esse versatum.“ P. Lindner, Das Professbuch der Benediktinerabtei Mondsee, Archiv für die Geschichte der Diözese Linz Bd. 2 (Linz 1905), S. 188.

²⁸⁾ Die im oberösterr. Landesarchiv verwahrten Reste des ehemaligen Stiftsarchives Mondsee lassen noch heute in den Archivsignaturen und Faszikel-aufschriften die ordnende Hand Lidls erkennen. Von 1792 ist ein Inventar über die nach der Klosterauflösung dem Hofrichter Josef Wagner übergegangenen Archivalien erhalten, aus welchem Lidls Einteilungsprinzip zu ersehen ist. Landesarchiv Linz, Statthaltereiaukten Bd. 76, Nr. 17.

²⁹⁾ E. Mühlbacher, Die literarischen Leistungen des Stiftes St. Florian bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Innsbruck 1905), S. 65 ff.

Auch in anderen Klöstern waren kundige Hände emsig an der Arbeit, die Archive neu einzurichten. Der Archivar des Stiftes Wilhering, P. Julian Pachner, beendete diese Aufgabe im Jahre 1756 und legte zwei heute noch erhaltene Inventare an.³⁰⁾ Eine tüchtige Kraft besaß das Zisterzienserkloster Baumgartenberg in dem Konventualen Josef Lebitsch, von welchem zwei ausführliche Archivrepertorien von 1767 auf uns gekommen sind.³¹⁾ Sie beanspruchen heute deshalb großen Wert, weil das Archiv nach der Klosteraufhebung fast vollständig zugrunde gegangen ist.

Wenn wir den Archivraum des Stiftes Schlierbach betreten, finden wir noch die alte Einrichtung mit Aufschriften aus dem 18. Jahrhundert und zahlreiche, den Inhalt der einzelnen Aktenländen verzeichnende „Spezifikationen“ vor, ein Beweis, daß man damals auf eine gute Unterbringung und übersichtliche Ordnung des Schriftenmaterials Gewicht legte.

Der für das 18. Jahrhundert so bezeichnende Aufschwung des Archivwesens prägt sich nicht bloß in den Ordenshäusern aus, sondern ist auch bei den Herrschaftssitzen und Städten wahrzunehmen. Daß das Verständnis für den Wert gut verwahrter Archive in immer weitere Kreise drang, ist das hauptsächliche Verdienst einzelner Persönlichkeiten, die entweder selbst durch ihre eigenen Arbeitsleistungen beispielgebend gewirkt oder die Pläne anderer verwirklichen geholfen haben. In den oberösterreichischen Stiften lernten wir schon mehrere solcher führenden Männer kennen; unter dem Adel war eine Zierde der als Genealoge hervorragende Georg Adam Freiherr von Hoheneck (1669—1754).³²⁾ Obwohl die verantwortungsvollen öffentlichen Stellen, die er im Dienste des Landes Oberösterreich bekleidete, seine Arbeitskraft vielfach in Anspruch nahmen, erübrigte er doch noch Zeit, sich mit liebevoller Sorgfalt familiengeschichtlichen Studien und der Ordnung des Archivs zu widmen. Als Frucht seiner langjährigen emsigen Forschungen erschien die jetzt noch sehr gesuchte Genealogie der oberösterreichischen Stände. In der Archivgeschichte wird Hoheneck stets einen Ehrenplatz einnehmen, denn auf seinem Stammsitz Schlüsselberg richtete er ein mustergültig geordnetes Archiv ein, das außer den Familienschriften auch andere gefährdete

³⁰⁾ Nach freundlicher Mitteilung des Herrn Stiftsarchivars Professor Dr. P. Leopold Schiller.

³¹⁾ Der erste Band mit der Aufschrift „Protocollum Archivii Pomariensis A—Z“ in Goldschrift enthält Urkundenregesten und befindet sich in der Linzer Studienbibliothek, während der zweite, im oberösterr. Landesarchiv verwahrte Band die Akten besonders berücksichtigt.

³²⁾ Zibermayr, Schlüsselbergerarchiv a. a. O. S. 1 ff.

Schriftdenkmäler aufnahm und so zu einer einzigartigen Quellsammlung für die Geschichtsforschung wurde. Von Hoheneck stammt überdies ein Entwurf zur Anfertigung eines Gesamtreptoriums über das landständische Archiv aus dem Jahre 1740.³³⁾

Die von dieser starken Persönlichkeit entfaltete archivalische Tätigkeit hat im Lande zur Nachahmung angeregt. Verschiedene Herrschaftsbesitzer sahen sich damals um kundige Kräfte für die Repertorisierung ihrer Archive um. Die reichhaltigen Aktenbestände der dem Fürstengeschlechte Auersperg gehörenden Güter Losenstein und Losensteinleiten hat im Jahre 1753 Johann Georg Leibeseder, Pfleger und Landgerichtsverwalter in Losensteinleiten, geordnet und in zwei sehr umfangreichen Inventaren mit großer Genauigkeit aufgezeichnet.³⁴⁾ Zu den wertvollsten Archiven des Landes zählte jenes im Schlosse Kammer am Attersee,³⁵⁾ das durch den schriftlichen Nachlaß des hervorragenden Staatsmannes und Geschichtsschreibers Franz Christoph Khevenhüller internationale Bedeutung gewann. In der Person des gelehrten Jesuiten und Historikers Matthias Rieberer fand das reiche Schriftenmaterial im Jahre 1782 eine ausführliche Katalogisierung.³⁶⁾

Noch andere Adelsgeschlechter zeigten Verständnis für die Erhaltung ihrer Familienschriften und für eine zweckentsprechende Einrichtung der für die Verwaltung wichtigen Kanzleiarchive. So ließen die Seeau ihre zu Helfenberg und Mühlwang befindlichen Dokumente verzeichnen.³⁷⁾ Im Schlosse Steyr veranlaßte Fürst Johann Friedrich von Lamberg 1795 die Aufstellung einer Registratur, betraute Thomas Keser mit dem neu geschaffenen Amte eines Registrators und erteilte demselben acht Jahre später ausführliche Instruktionen bezüglich Ordnung des Familienarchivs.³⁸⁾ In den Jahren 1790—94 legte Emanuel Luber im Schlosse Klamm ein Repertorium über die reichhaltigen Familienpapiere der Herren von Clam an.³⁹⁾ Einer besonderen Fürsorge erfreuten sich die

³³⁾ Landesarchiv Linz, Landschaftsakten Bd. 466 Nr. 55.

³⁴⁾ Von den in braunes Leder gebundenen Repertorien befindet sich der erste Band im Schloßarchiv Losensteinleiten, während der zweite im Landesarchiv Linz, Musealarchiv, verwahrt wird.

³⁵⁾ Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv S. 28.

³⁶⁾ Leider ist dieses hervorragende Adelsarchiv im Jahre 1893 durch ein Wiener Antiquariat versteigert und in alle Winde zerstreut worden. Das Archivinventar von Rieberer besitzt jetzt das Landesarchiv in Linz.

³⁷⁾ Repertorien von 1707 im Landesarchiv Linz, Familienakten Seeau Bd. 5.

³⁸⁾ Nach einem im Lamberg'schen Archiv zu Steyr vorhandenen Bericht des Regierungsrates Wussin von 1891.

³⁹⁾ Nach freundlicher Mitteilung des † Herrn Pfarrers Josef Reif in Klamm.

damals auf bayerischem Gebiete gelegenen Schloßarchive St. Martin,⁴⁰⁾ Aurolzmünster⁴¹⁾ und Riedau,⁴²⁾ von welchen in den Jahren 1727, 1747 und 1775 ausführliche Beschreibungen angefertigt wurden.

3. Trauners Lebensgang. Seine archivalische Tätigkeit.

In einer Zeit, die großes Verständnis für den Wert der Archive, deren gute Ordnung und gesicherte Aufbewahrung bekundete, konnten tüchtige Archivare eine ersprießliche Wirksamkeit entfalten. An solchen Männern gebrach es in Oberösterreich während des 18. Jahrhunderts nicht. Es wurden bereits Finsterwalder, Hoheneck und Lidl besonders hervorgehoben. Während sich jedoch deren Tätigkeit mit Ausnahme Hohenecks auf das jeweils ihrer Obhut anvertraute Kloster- oder Herrschaftsarchiv beschränkte, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein Archivar tätig, Johann Adam Trauner, dessen Schaffenskraft noch umfassender war, da sie sich auf das ganze Land erstreckte.

Mit diesem einzigartigen Manne hat sich die Archivliteratur bisher fast gar nicht beschäftigt, und doch gebührt gerade ihm ein Ehrenplatz in der Archivgeschichte. Durch mehr als dreißig Jahre zog er in Oberösterreich herum, trat vorübergehend in die Dienste eines Klosters, dann wieder eines adeligen Gutsherrn oder einer Stadt und brachte mit unermüdlichem Fleiß Ordnung in die überfüllten Archivkammern. Die besten Jahre seines Lebens hat er dieser mühevollen und wenig einträglichen Arbeit gewidmet und 21 Archive mustergültig geordnet. In keinem Lande war während des 18. Jahrhunderts der Sinn für die Archivpflege so rege, wie in Oberösterreich. Kein Land hat für jene Zeit eine Persönlichkeit aufzuweisen, die sich im Archivfache mit Trauner messen könnte. Obwohl er das Rüstzeug für wissenschaftliche Arbeiten nicht besaß, hat er doch durch seine mehr auf die praktische Seite gerichtete Tätigkeit auch der Geschichtsforschung unschätzbare Dienste erwiesen. Eine Darstellung der Wirksamkeit dieses schlichten Archivars erschließt uns zugleich einen Einblick in das alte Archiwesen mit seiner ganzen Einrichtung und dem damaligen Ordnungssystem. Sie soll auch kurz zeigen, daß die reichhaltigen Bestände, welche Trauners Bienenfleiß in geeigneten Räumen aufgestellt und in vortrefflich angelegten Repertorien verzeichnet hat, im Laufe des

⁴⁰⁾ Prächtiges Register im dortigen Schloßarchiv.

⁴¹⁾ Landesarchiv Linz, Diözesanarchiv, Handschrift 5.

⁴²⁾ Repertorium von Johann Anton Wagner, Pfleger der Herrschaft Riedau, im Landesarchiv Linz.

19. Jahrhunderts wechselvolle Schicksale erlitten und zum erheblichen Teil verloren gingen.

Sehr dürftig sind die Nachrichten, die über die Lebensschicksale Trauners auf uns gekommen sind. Als er sich im Jahre 1785 der k. k. Religionsfondsherrschaft Gleink gegenüber erbötig machte, die Schriften dieses ein Jahr vorher aufgehobenen Benediktinerstiftes zu inventarisieren, legte er in Abschrift elf Atteste von Klöstern, Adeligen und verschiedenen Körperschaften bei, welche seine Befähigung für die Dienste eines Archivars dartun sollten.⁴³⁾

Der hier wiederholt aufscheinende Vermerk „Von Markt Weissenbach im Machlandviertel gebürtig“ gab einen Fingerzeig für weitere Nachforschungen über Trauners Herkunft. Sowohl die Tauf-, Trau- und Sterbmatriken der Pfarre Unterweißenbach, als auch die im dortigen Bezirksgerichte befindlichen Verlassenschaftsprotokolle haben erwünschten Aufschluß über die Familie Trauner gegeben. Seit langer Zeit bildete einen Haupterwerbszweig der Bewohner des Mühlviertels die Leinenweberei, und diesem Berufe gingen auch die Eltern Trauners nach. Ihrem 1714 zu Unterweißenbach geschlossenen Ehebund entsprossen vier Kinder, von denen der drittälteste Johann Adam am 1. August 1723 die Taufe erhielt.⁴⁴⁾ Wohlstand scheint im Elternhause nie geherrscht zu haben. Schon der Vater hatte beim Tode seiner verwitweten Mutter im Jahre 1713 mit noch zwei Geschwistern nur das kleine Erbe von 53 Gulden 45 Kreuzern erhalten.⁴⁵⁾ Ein trauriges Geschick wollte es, daß Johann Adam bereits mit vierzehn Jahren ganz verwaist war und bei der Verlassenschaftsabhandlung 1737 nach Abzug der Schulden zusammen mit seiner Schwester Susanna den armeligen Betrag von 37 Kreuzern erhielt, welche, wie es im Inventurprotokoll heißt, „den armen Waislein sogleich hinausbezahlt worden sind“.⁴⁶⁾

Unter solchen Verhältnissen konnte Trauner keine sonnige Jugendzeit erblühen. Es ist nur zu beklagen, daß seine Lebensschicksale in den nächsten drei Jahrzehnten ganz in Dunkel gehüllt sind. Für die Zeit von 1737 bis 1766 haben wir nicht die geringste Nachricht darüber, welche Ausbildung er erhielt, welcher Beschäftigung er nachging und wo er tätig war. Wie wertvoll

⁴³⁾ Landesarchiv Linz, Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2.

⁴⁴⁾ Taufmatriken der Pfarre Unterweißenbach. Während hier die Eintragung auf Johann Adam lautet, hat sich Trauner später auf Schriftstücken öfter auch mit Johann Adam Wolfgang unterzeichnet.

⁴⁵⁾ Verlassenschaftsprotokolle beim Bezirksgerichte Unterweißenbach.

⁴⁶⁾ Inventurprotokolle der Herrschaft Ruttenstein beim Bezirksgerichte Unterweißenbach.

wäre es, feststellen zu können, welche Umstände ihn auf die Laufbahn eines Archivars brachten, wo er so Ersprüßliches leistete. Über seine Wirksamkeit von 1766 bis zu seinem Tode hingegen sind wir gut unterrichtet. Nie aber ist später in den Schriften und Zeugnissen, welche auf seine Tätigkeit Bezug nehmen, eine Erwähnung oder auch nur Andeutung über seine frühere Stellung gemacht worden. Jahrzehnte hindurch wirkte er im Archivfache mit einer Berufsfreude und Arbeitskraft, der wir unsere vollste Bewunderung zollen müssen.

Soweit den von Archivbesitzern ausgestellten und noch erhaltenen Zeugnissen zu entnehmen ist, begann Trauner seine Arbeiten im Thürheim'schen Archiv S c h w e r t b e r g, dessen Inventarisierung er 1766 in dreivierteljähriger Tätigkeit durchführte.⁴⁷⁾ Die im Landesarchiv aufbewahrten Bruchstücke dieses einst sehr reichhaltigen Archives tragen vielfach noch Signaturen und Regesten von Trauners Hand. Auch ist noch ein vier Blätter umfassender Plan vorhanden, nach welchem die Schriften der Pflegamtskanzlei eingeteilt und registriert wurden.⁴⁸⁾

Die in Schwertberg verrichtete Arbeit scheint zur vollen Zufriedenheit des Schloßherrn Grafen Thürheim ausgefallen zu sein und ihm eine Empfehlung für gleiche Verrichtungen bei anderen Herrschaftsinhabern eingetragen zu haben. Denn schon im nächsten Jahre finden wir ihn im Dienste des Grafen Salburg zu Leonstein. Wäre Trauner nicht schon im Rufe eines verlässlichen Mannes gestanden, dann würde ihm von keiner Seite der Zutritt ins Archiv gestattet worden sein. Galt es doch als Zeichen besonderen Vertrauens, Archive, in denen die Familienpapiere der Adelsgeschlechter verwahrt waren und die wichtigen Urkunden über Rechts- und Besitztitel, Urbare, Taidinge und die für die Verwaltungs- und Rechtspflege einer Grundherrschaft nötigen Amtsbücher gehütet wurden, fremden Personen für Inventarisierungs-zwecke zu überantworten. Dieser bevorzugten Stellung hat sich Trauner während der langen Zeit seiner Wirksamkeit stets würdig gezeigt. Alle seine Dienstgeber stellten ihm das ehrende Zeugnis aus, daß Verschwiegenheit, Fleiß und Geschicklichkeit ihn für die übertragenen Aufgaben besonders befähigten.

⁴⁷⁾ Landesarchiv Linz, Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. C.

⁴⁸⁾ „Modus manipulandi, wie und auf was arth das in der hochreichsgräfl. Joseph Gundacker Thürheimischen pflegamts- cantzley Schwertberg anfindliche herrschaftliche archiv von dermahlen eingerichtet ist und in was für sorten und materien die verschiedentliche schrifften registriret und eingetheillet worden sind.“ Landesarchiv Linz, Schwertberger Akten.

Als sich Trauner im Juni 1767 dort an die Arbeit machte, fand er eine Masse von Faszikeln, Akten und Bänden vor, in welche seit langer Zeit keine ordnende Hand eingegriffen hatte. Innerhalb sechs Monaten waren sämtliche Schriften und Urkunden nach Materien eingeteilt, in Registern aufgezeichnet und so für eine rasche Benützung bereitgestellt.⁴⁹⁾

Eine so tüchtige Arbeitskraft wurde in der Folgezeit nun immer mehr in Anspruch genommen. Es ist ja naheliegend, daß Klöster und adelige Grundherren bei ihrem regen amtlichen Verkehr sich gegenseitig auch Mitteilung von dem in Archiv- und Registraturarbeiten bewanderten Trauner machten und im Bedarfsfalle sich dieses vortrefflichen Mannes bedienten. In Kremsmünster war das Archivwesen durch Finsterwalders segensreiche Wirksamkeit auf eine achtunggebietende Höhe gebracht worden. Den vorbildlichen Arbeiten desselben war es zu danken, daß der Sinn für Archivpflege auch später im Kloster wachgehalten wurde. So berief Abt Berthold im Jahre 1768 Trauner zu sich, um ihm die Neuordnung der Pflegschaftsregistriaturen bei den Stiftsherrschaften zu übertragen. Auf Schloß Pernstein hatten die Jörger als Besitzer dieses Gutes schon im 16. Jahrhundert ein Archivinventar angelegt. Als Kremsmünster 1630 diese Herrschaft erwarb, kamen die Urkunden und sämtliche wichtigeren Akten ins Stiftsarchiv, wo sie Finsterwalder neu ordnete. Jedoch die Hauptmasse der Verwaltungs- und Gerichtsakten, die aus der Tätigkeit des Pflegamtes erwachsen waren, blieben in Pernstein zurück. Diesen Bestand sichtete Trauner in der Zeit vom 1. Dezember 1767 bis 30. April 1768 und legte zur raschen Auffindung der Schriften ausführliche Repertorien an.⁵⁰⁾

Bevor er die Neuaufstellung einer weiteren Herrschaftsregistratur in Angriff nahm, begab er sich nach Kirchdorf, um das wertvolle Archiv der Sensenschmiede zu bearbeiten.⁵¹⁾ Dieses Handwerk nahm damals im oberösterreichischen Wirtschaftsleben eine hervorragende Stellung ein und setzte die Erzeugnisse seines Gewerbefleißes, die sich eines vorzüglichen Rufes erfreuten, in vielen fremden Ländern ab. Mit Stolz konnten die Meister auf die

⁴⁹⁾ Attest des Pflegers Johann Paul Alterdinger für Trauner über die Ordnung des Archives vom 31. Dezember 1767. Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. B.

⁵⁰⁾ Zeugnis des Abtes Berthold von Kremsmünster vom 30. April 1768. Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. C.

⁵¹⁾ E. Straßmayr, Das Archiv der Kirchdorf-Micheldorf-Sensenwerksgenossenschaft im Landesarchiv zu Linz, Mitt. d. Archivrates Bd. 3 (Wien 1919), S. 1 ff.

lange Entwicklungsgeschichte ihres Standes zurückblicken, die sich in den Zunftakten wiederspiegelte. Sie waren daher auch bemüht, ihren Schriftenschatz und die Privilegienbücher in guter Ordnung zu halten. Dazu gehörte eine verlässliche Inventarisierung, für welche als fachkundige Kraft Trauner zur Verfügung stand.⁵²⁾ Am 1. Mai 1768 begann er seine Tätigkeit, und schon nach zwei Monaten war die ihm gestellte Aufgabe mit gewohnter Sorgfalt gelöst. Ein neuer Kasten auf der Zunftherberge vereinigte sämtliche Akten, welche Stück für Stück unter kurzer Inhaltsangabe in einem mächtigen Schweinslederband verzeichnet waren und mittelst eines genauen Registers rasch aufgefunden werden konnten. Für seine Mühewaltung bewilligte ihm das Handwerk 30 fl. Besoldung.

Nach einer Pause von einigen Monaten nahm Trauner seine gewohnte Archivtätigkeit wieder auf und erhielt abermals einen Auftrag von Kremsmünster, die Archive der Herrschaften Scharnstein und Eggenberg⁵³⁾ in Ordnung zu bringen. Da bereits Finsterwalder beide Bestände inventarisiert hatte, konnte Trauner diese Arbeiten gut verwerten. Nur so ist es erklärlich, daß er imstande war, in der kurzen Zeitspanne von acht Monaten (November 1768 bis Ende Juni 1769) zwei so große Archive neu einzurichten und mit mehreren Inventaren zu versehen. Wie der Pfleger Johann Josef Reif in dem am 30. Juni 1769 ausgestellten Zeugnis, welches Trauner höchstes Lob für seine verlässliche Arbeit zollt, besonders hervorhebt, sind außerdem die zweihundert Jahre weit zurückreichenden landesfürstlichen Generalien und viele Gerichtsbücher genau registriert worden.⁵⁴⁾

Im Kremstal war Trauner durch seine Arbeiten bald überall bekannt und in der Folgezeit fand er hier noch bei manchen Herrschaftsinhabern und Archivbesitzern eine seinem Fache entsprechende Beschäftigung. Das Kloster Schlierbach verwahrt über die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angekauften Edelsitze Hochhaus, Messenbach und Mühlgrub zwei kleine Archivrepertorien von 1769, welche zwar keine Namensfertigung tragen, aber in der Schrift und im ganzen Ordnungssystem sofort Trauner als Verfasser erkennen lassen. Es zeugt von einer staunenswert raschen Arbeitsweise, daß er für die Aufstellung der drei Kanzleiarchive, deren Unterbringung insgesamt 144 Schubladen erforderte, bloß vier Monate benötigte.

Je länger er im Archivwesen tätig war, um so größere Aufgaben lockten ihn an. Nun bot sich ihm Gelegenheit, seine Fähig-

⁵²⁾ Straßmayr a. a. O. S. 5 f.

⁵³⁾ Pösinger S. 18 und 44 ff.

⁵⁴⁾ Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. D.

keiten an den großen Stiftsarchiven Lambach und Spital am Pyhrn zu erproben. In der Benediktinerabtei Lambach war er für mehr als zweieinhalb Jahre der Lebenssorgen enthoben und konnte sich mit Muße im stillen Briefgewölbe an der Hand der Urkunden und Akten in die Jahrhunderte alte Geschichte dieses Hauses vertiefen und alles sorgsam ordnen. Wie aus dem am 6. November 1769 mit dem Abte Amandus abgeschlossenen Kontrakte⁵⁵⁾ hervorgeht, bekam er für seine Dienstleistung freie Verpflegung, Wohnung, Beheizung und allmonatlich 12 Gulden zugesprochen, eine für damalige Zeiten ganz zufriedenstellende Entlohnung. Durch zwei Jahre sieben Monate sichtete er unverdrossen und mit der ihm eigenen Genauigkeit die reichhaltigen Bestände und schrieb sie säuberlich in drei übersichtlichen Registern zusammen, so daß nunmehr das umfangreiche Material der Verwaltung und wissenschaftlichen Forschung bequem zugänglich war.

Die Arbeiten in Lambach hielten Trauner bis anfangs Juni 1772 fest. Noch waren sie nicht ganz zum Abschlusse gediehen, als ihn schon ein Vertrag mit dem Propste Josef Xaver Grundner vom 2. Jänner 1772 verpflichtete, nach Beendigung seiner Tätigkeit sogleich nach Spital am Pyhrn zu kommen.⁵⁶⁾ Die Bedingungen waren wiederum ganz günstige, da ihm der Prälat freie Station, monatlich 16 Gulden und überdies vollständige Verpflegung für seine Frau in Aussicht stellte. Durch diesen Kontrakt erfahren wir zum erstenmal, daß Trauner verheiratet war. Wahrscheinlich leistete ihm seine Lebensgefährtin bei den Arbeiten Hilfsdienste.

Unter allen Archivordnungen, die Trauner während seiner dreißigjährigen Tätigkeit durchgeführt hat, nahm jene im Kollegiatstifte Spital die längste Zeit in Anspruch.⁵⁷⁾ Vom 10. Juni 1772 bis 21. Oktober 1776 beschäftigte ihn ohne Unterbrechung die Durchsicht des umfangreichen Materials. Obwohl im Laufe des 19. Jahrhunderts und besonders durch die Brandkatastrophe von 1841, welcher der Ort Spital und das Stiftsgebäude zum Opfer fielen, beträchtliche Archivbestände zugrunde gingen, umfassen die jetzt im Landesarchive vereinigten Teile doch noch 761 große Aktenfascikel. Die über das Propsteiarchiv allein verfaßten sieben Repertorien zeigen zur Genüge, daß Trauner ein mühevolleres Werk zustandekam. Ebenso sind über die weiteren Hauptgruppen „Hofregistratur“ und „Archiv von Klaus“ Inventare angelegt wor-

⁵⁵⁾ Beilage 1.

⁵⁶⁾ Beilage 2.

⁵⁷⁾ S. Mayr, Das Archiv des ehemaligen Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Mitt. d. dritten (Archiv-) Sektion der Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale Bd. 6 (Wien 1907), S. 66 ff.

den, von denen noch zwei große Bände vorhanden sind.⁵⁸⁾ Sie bilden leider nur mehr Bruchstücke, da einzelne Teile gewaltsam herausgerissen wurden. Wie zweckmäßig und übersichtlich der unermüdliche Archivar seinen Stoff eingeteilt hat, erhellt am deutlichsten daraus, daß das alte System gelegentlich der im Jahre 1892 begonnenen Neuaufstellung übernommen wurde und abgesehen von kleinen Änderungen für die Benützung des Archives gegenwärtig noch gilt.

Nachdem er sich der ihm übertragenen Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit des Propstes von Spital⁵⁹⁾ entledigt hatte, fand er sich zum zweitenmal im Markte Kirchdorf ein. Hier war er durch die im Jahre 1768 durchgeföhrte Inventarisierung der Schriften der Sensenschmiede noch in guter Erinnerung und erhielt daher vom Markte den Auftrag, die im Rathause untergebrachten Archivalien zu verzeichnen.⁶⁰⁾ Als Entschädigung wurde freie Wohnung und ein Betrag von 200 Gulden ausbedungen. Genau ein halbes Jahr war er hier tätig und erhielt am 9. Mai 1777 von Richter und Rat ein Anerkennungsschreiben für seine sorgfältige Arbeit und Verschwiegenheit.⁶¹⁾

Noch während seines Kirchdorfer Aufenthaltes knüpfte Trauner Beziehungen mit dem Besitzer des Schlosses Weinberg, Christoph Wilhelm Graf Thürheim, an. Dieser hochbegabte Mann, der von 1763—86 als Landeshauptmann die Geschicke von Oberösterreich lenkte und in seiner verantwortungsvollen Stellung eine vielseitige und ersprießliche Wirksamkeit entfaltete, bekundete auch lebhaftes Interesse für das Archivwesen. Unter seiner Amtsführung wurde eine gründliche Reform des Geschäftsganges und Kanzleiwesens bei der Landeshauptmannschaft in die Wege geleitet und durch mannigfache Verfüγungen die Entwicklung einheitlicher und geschlossener Archivkörper gefördert.⁶²⁾ In dem ihm gehörigen Thürheimischen Freihaus zu Linz unterhielt er eine gut eingerichtete Hausregistratur.⁶³⁾ Daher war es auch seine angelegentliche Sorge, eine tüchtige Kraft für sein reichhaltiges, bis ins 14. Jahrhundert zurückreichendes Familienarchiv in Weinberg zu gewinnen.

⁵⁸⁾ Landesarchiv Linz, Stiftsarchiv Spital Bd. 624 und 625.

⁵⁹⁾ Zeugnis v. 21. Oktober 1776. Stiftsarchiv Gleink, Bd. 3, Nr. 2, lit. F.

⁶⁰⁾ E. Straßmayr, Das Archiv der Marktkommune Kirchdorf in Oberösterreich, Mitt. d. k. k. Archivrates 2. Bd. (Wien 1916), S. 87 ff., wo S. 91 der diesbezügliche Kontrakt vom 9. November 1776 abgedruckt ist.

⁶¹⁾ Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. H.

⁶²⁾ Landesarchiv Linz, Weinberger Archivalien Bd. 21 und 22; Zibermayr, Das oberösterr. Landesarchiv S. 20 f.

⁶³⁾ Weinberger Archivalien Bd. 60.

Aus einem kurzen Briefwechsel zwischen Thürheim und Trauner vom Jahre 1777⁶⁴⁾) geht hervor, daß ersterer in den viel erprobten Archivar vollstes Vertrauen setzte und ihn bereits im Oktober 1776 durch den Konventualen P. Wolfgang (Toppler) des Klosters Lambach von seinem Vorhaben in Kenntnis gesetzt hatte. Bei einer Zusammenkunft in Linz wurde der Plan für die Archivordnung näher besprochen und im Mai 1777 zog Trauner mit seinem Weib und dem Knaben nach Weinberg, wo er bis Ende April des folgenden Jahres beschäftigt war. In zwei sehr geeigneten Räumen des Schlosses, zu denen man durch eine im zweiten Stockwerk angebrachte eiserne Tür auf sechzehn Steinstufen hinabstieg, richtete er mit gewohnter Sorgfalt das Thürheimische Familienarchiv ein. Dasselbe ist unversehrt mit den alten Archivkästen und Aufschriften am gleichen Ort bis zum Jahre 1924 geblieben.⁶⁵⁾)

Volle dreizehn Jahre wanderte bereits Trauner als Archivarius im Lande herum. Kaum hatte er an einem Orte seine Arbeiten beendet, harrte seiner schon wieder eine neue Aufgabe, die ihm den für seine Familie nötigen Lebensunterhalt verschaffte. Auf seiner Wanderfahrt kam er auch nach Niederösterreich. Die Grafen Salburg besaßen dort die Herrschaft S a l a b e r g und betrauten ihn mit der Neuaufstellung des daselbst verwahrten Archives, da sie seine Tüchtigkeit schon von der vor elf Jahren durchgeföhrten Inventarisierung ihrer Archivalien in Leonstein kannten. Bis zum 23. März 1779 war dieser Auftrag zur vollsten Zufriedenheit des Schloßbesitzers beendet.⁶⁶⁾)

Nunmehr trat er in die Dienste des Josef Johann Grafen Fuchs, um das Archiv von P u c h h e i m und M i t t e r b e r g in Ordnung zu bringen. Die beiden noch vorhandenen Repertorien stellen ihm das beste Zeugnis für seine gründliche, den praktischen Bedürfnissen der Herrschaftsverwaltung Rechnung tragende Arbeit aus, die ihn über ein Jahr (1779/80) in Puchheim beschäftigte.⁶⁷⁾

⁶⁴⁾ Weinberger Archivalien Bd. 60.

⁶⁵⁾ Größere durch Platzmangel nötig gewordene Adaptierungen zwangen die Schloßinhaber zur Verlegung des Archives in einen anderen, übrigens auch ganz günstigen Raum des Erdgeschosses.

⁶⁶⁾ Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. K.

⁶⁷⁾ Das vom Pfleger Franz Rittmansperger am 11. Jänner 1783 ausgestellte Attestat (Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2, lit. L) hebt hervor, daß Trauner in der Zeit eines Jahres und zehn Wochen die Archivalien repertorierte. Da derselbe von 1780 bis 1784 bei der Stadt Steyr in Dienstleistung stand und daher während dieser Jahre nicht auswärtig tätig sein konnte, ist sein Puchheimer Aufenthalt für 1779 bis 1780 anzusetzen. Die vorhin erwähnte Bestätigung über die Archiveinrichtung ist daher erst später ausgestellt worden.

Der unermüdlich tätige, nunmehr 58jährige Mann hatte bisher ein unstetes Wanderleben geführt. Die Sorge um seine Familie und der Wunsch, auch für das Alter einen dauernden Lebensunterhalt zu finden, mochten ihn veranlaßt haben, einem Rufe der Stadt Steyr Folge zu leisten. Obwohl er bereits vom k. k. Salzoberamt in Gmunden für Archivarbeiten bei der Grafschaft Ort in Aussicht genommen war, schlug er diesen Antrag aus und ging nach der alten Eisenstadt. In der Ratssitzung vom 26. Mai 1780 faßte der Magistrat Steyr den Beschuß, Trauner mit der Leitung des Archives zu betrauen, ihm den Titel „Archivarius“ zu verleihen und zur Hilfeleistung einen Kanzleipraktikanten beizugeben.⁶⁸⁾ Dieses wertvolle Archiv, in welchem reichhaltiges Quellenmaterial für die Geschichte der Eisenindustrie vom 13. Jahrhundert an gesammelt war, hätte keine geschultere Kraft erhalten können.

Und doch fand er hier nicht einen dauernden Posten und den für den Lebensabend erhofften Frieden. Schon bald kam es zu Unstimmigkeiten. Der Magistrat machte dem erst kurze Zeit im Amte befindlichen Archivar Vorwürfe, daß er entgegen seinen Verpflichtungen verschiedene Leute ins Archiv führe, Akten ohne Wissen des Syndikus ausfolge und den Raum offen stehen lasse.⁶⁹⁾ Bei der stets von allen Seiten gerühmten Verlässlichkeit Trauners muß diese Anschuldigung sehr wundernehmen. Vielleicht gab es beim Magistrat Personen, welche ihm den Vertrauensposten nicht gönnten und ihn bei der vorgesetzten Behörde verklagten. Wäre er so pflichtvergessen gewesen, dann hätte man frühzeitig seine Entlassung verfügt und ihn an anderen Orten nicht mehr mit Archivarbeiten betraut. Übrigens führte er in einem am 7. Dezember 1782 an den Landeshauptmann gerichteten Schreiben⁷⁰⁾ bittere Klage darüber, daß ihm ohne das geringste Verschulden der Kanzleischlüssel abgenommen worden und der Zutritt ins Archiv zum Schaden der Stadt nicht mehr wie vorher zu früher Stunde möglich wäre. Durch Briefe könnte er nachweisen, daß nicht er die Stadt Steyr suchte, sondern diese ihn mit dem Versprechen anlockte, daß er die Stelle eines 70jährigen „zu jubilarend kommenden“ Registrators zu übernehmen hätte.

Über ein Jahr blieb er noch im Amte und am 17. Februar 1784 erfolgte seine Abfertigung mit einer Entschädigung von 450 Gulden.⁷¹⁾ Die eben geschilderten Zwistigkeiten bewirkten, daß die Archivordnung leider nicht zu Ende geführt wurde. Nur über drei

⁶⁸⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1780 fol. 29'.

⁶⁹⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1780 fol. 66.

⁷⁰⁾ Weinberger Archivalien Bd. 60.

⁷¹⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1784 fol. 13'.

Aktenkästen sind die Verzeichnisse zum Abschluß gebracht worden, während der Inhalt der übrigen Schränke nur unvollständig zur Aufzeichnung gelangt ist.

Ein hartes Los war es für Trauner, im vorgerückten Alter wieder auf die Suche nach Verdienst gehen zu müssen. Dank seinen zahlreichen Beziehungen von früher bot sich ihm doch bald wieder eine Beschäftigung dar. So gab es noch Verschiedenes im Kloster Lambach zu ordnen, wo er vom 16. März bis 16. November 1784 verweilte.⁷²⁾ Zu Beginn des Jahres 1785 erschien er bei den Kirchdorfer Sensenschmieden, trug die seit 1768 zugewachsenen Akten im großen Repertorium nach und verfaßte noch ein „Compendium über das bei dem ehrsamen Sensschmid-Handwerk befindlich neu erichtete Archiv-Protocoll“, das eine kurze Übersicht über den Inhalt des auf der Handwerkshörberge aufbewahrten Archivkastens gab.⁷³⁾

Dann trat er noch einmal in die Dienste des Stiftes Kremsmünster, wo er bereits vor achtzehn Jahren in Archivangelegenheiten gearbeitet hatte. Das Kanzleiarchiv der Herrschaft Weissenberg und jenes des Sitzes Biberbach⁷⁴⁾ harrten noch der Ordnung durch eine sachkundige Kraft. Innerhalb fünf Monaten (März—August 1785)⁷⁵⁾ war die Neuaufstellung beendet und der umfangreiche Bestand in drei großen Foliobänden genau aufgezeichnet.

Mit gleicher Sorgfalt bearbeitete er das Stiftsarchiv Gleink. Kaiser Josef II. hatte dieses Benediktinerkloster im Jahre 1784 aufgehoben und dem Abte von Garsten zur Administration zugewiesen. Dem Hofrichter der Herrschaft Gleink war begreiflicherweise sehr daran gelegen, die Schriften in guter Ordnung zu haben, da sie in den nunmehr zur Verhandlung kommenden Rechts- und Besitzfragen des aufgelösten Hauses häufig benötigt wurden. Am 26. Dezember 1785 gab der Prälat Maurus von Garsten als Stiftsadministrator seine Zustimmung, das Angebot Trauners anzunehmen und diesen mit der Durchführung der Arbeiten zu betrauen.⁷⁶⁾ Die noch vorhandenen ausführlichen Repertorien, sechs an der Zahl, zeugen von der ungebrochenen Arbeitskraft des tüchtigen Mannes. Man muß ihm volle Anerkennung zollen, daß er trotz der Last von

⁷²⁾ Stiftsarchiv Lambach, Archivgeschichtliches.

⁷³⁾ Straßmayr, Das Archiv der Kirchdorf-Micheldorf-Sensenwerksgenossenschaft a. a. O. S. 6.

⁷⁴⁾ Ueber diese Besitzungen und deren Archive bei Pösinger S. 45 f.

⁷⁵⁾ Anerkennungsschreiben des Pflegers Johann Kaspar Stigler der Herrschaft Weißenberg vom 6. August 1785. Stiftsarchiv Gleink, Bd. 3, Nr. 2, lit. M.

⁷⁶⁾ Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2.

64 Jahren noch eine so mühsame Aufgabe meisterte. Nach Ablauf von fünf Monaten befand sich das mit neuen Kästen ausgestattete Archiv in guter Ordnung.⁷⁷⁾

Jahre harter Prüfung und Entbehrung brachen in der nächsten Zeit über Trauner herein. Nach Vollendung seines Auftrages in Gleink scheint er nirgends eine entsprechende Beschäftigung gefunden zu haben. In seiner Bedrägnis wandte er sich 1786 mit einem Bittgesuch an den Kaiser, daß er entweder beim Magistrat Steyr als Registratur wieder eine Anstellung erhielte oder eine Pension zugemessen bekäme.⁷⁸⁾ Die an das Kreisamt und den Magistrat zur Berichterstattung geleitete Bitschrift wurde jedoch im abschlägigen Sinne erledigt.⁷⁹⁾ Nun richtete er am 3. Dezember 1788 an die Stadt Steyr ein Schreiben,⁸⁰⁾ in welchem er anführte, daß seine wiederholten Bemühungen, irgendwo eine Stellung zu finden, bisher vergeblich gewesen wären. Um wenigstens sein Leben fristen zu können, bat er um einen Dienst oder eine Geldunterstützung. Diesmal willfährte der Magistrat seinem Ansuchen und nahm ihn als Tagschreiber mit einer täglichen Entlohnung von 17 Kreuzern auf.⁸¹⁾

In dieser armseligen Stellung verbrachte er seinen Lebensabend. Da er sich während seiner langjährigen Archivtätigkeit eine gute Praxis in Verwaltungs- und Rechtsfragen erworben hatte, konnte er sich mit seinen Kenntnissen ab und zu auch ein kleines Nebeneinkommen verschaffen.⁸²⁾

Seine letzte nachweisbare Archivarbeit war die Beschreibung der Akten des Schermerer-Handwerks zu Steyr, die er im Jahre 1796 fertigstellte.⁸³⁾

Wie es Trauner Jahrzehnte als fleißiger Archivar gewohnt war, ist er auch als armer Tagschreiber seinen Obliegenheiten zur Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde nachgekommen. Oft nahm sich der Magistrat seiner an, indem er ihm Remunerationen bewilligte und Zuschüsse für Wohnung und Holz gewährte. Seine Gattin bezog überdies aus dem Fonds des Armeninstituts eine tägliche Unterstützung. Als die Franzosen das Land überschwemmten, bekam er die Härte der Soldateska zu spüren, da ihm 1801 ein Geld-

⁷⁷⁾ Attest der Herrschaft Gleink vom 21. Mai 1786. Stiftsarchiv Gleink Bd. 3, Nr. 2.

⁷⁸⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1786, fol. 150.

⁷⁹⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1787, fol. 17.

⁸⁰⁾ Stadtarchiv Steyr.

⁸¹⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1788, S. 398.

⁸²⁾ In den Akten des Magistrates Steyr läßt sich einigemale seine Tätigkeit bei Abfassung von Testamenten und anderen Rechtshandlungen verfolgen.

⁸³⁾ Archivrepertorium im Stadtarchiv Steyr.

betrag von 6 fl. 15 kr. geraubt wurde. Die Stadtkasse erbarmte sich aber seiner und ließ ihm die Summe wieder ersetzen.⁸⁴⁾

An seiner Wiege ist einst die Armut gestanden. Einer inneren Neigung folgend hat er den Beruf eines Archivars ergriffen, unbekümmert darum, daß ihm diese Tätigkeit nicht zu Wohlstand verhalf. Nach einem an Arbeit und Mühen reichen Wirken hat er als armer 83jähriger Greis am 26. April 1805 zu Steyr seine wechselvolle Lebensbahn beschlossen. Da seine Verlassenschaft nach amtlicher Schätzung kaum auf einen Gulden bewertet wurde, mußte das Armeninstitut die Leichenkosten bestreiten.⁸⁵⁾ Ein Jahr später folgte ihm seine Gattin Barbara im Tode nach.

4. Trauners Ordnungssystem.

Wenn wir Trauners Tätigkeit auf dem Gebiete des Archivwesens überblicken, dann zeigt er sich uns als ein Mann von staunenswerter Arbeitskraft und großer Sachkenntnis. Innerhalb des verhältnismäßig kurzen Zeitraumes von zwanzig Jahren (1766—86) hat er zwanzig Archive geordnet und noch im Alter von 73 Jahren ein Steyrer Zunftarchiv neu eingerichtet. Noch sind uns 44 Bände Repertorien erhalten — eine weitere Anzahl ist im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren gegangen — die nicht bloß wertvolle Quellen für geschichtliche Nachforschungen bilden, sondern auch einen Einblick in die Arbeitsweise eines verdienstvollen alten Archivars gestatten.

Es darf als seltener Fall bezeichnet werden, daß ein oberösterreichisches Adelsarchiv sowohl sein äußeres Gepräge als auch seine im 18. Jahrhundert durchgeföhrte Ordnung unversehrt bis heute bewahrte. Das Thürheim'sche Familienarchiv auf Schloß Weinberg besitzt noch sämtliche Aktenschränke mit ihrer Ladeneinteilung und den Archivalien sowie die Inventare, wie sie 1777/78 von Trauner angefertigt wurden. Sogar die alte Inschrift⁸⁶⁾ über der Eingangstür und die ursprünglichen Aufschriften über den Kästen sind noch zu sehen.⁸⁷⁾

⁸⁴⁾ Stadtarchiv Steyr, Ratsprotokolle 1801, S. 379.

⁸⁵⁾ Landesarchiv Linz, Landesgerichtsarchiv A I, 2586.

⁸⁶⁾ „Thürheimianae gentis archiscrienia, quae ad illustrium fortissimorum et nobilium avorum gloriam, ad decus et splendorem gentis sua, ad posteritatis usum non sine propinquarum, immo exterarum familiarum commodo Christophorus comes a Thürheim, Caes. Reg. Majestatum cubicularius, consiliarius intimus actualis et supremus Austriae supra Onasum praefectus propriis sumptibus et studio collegit, auxit et in ordinem redigi curavit A. Re. Sal. 1778 per nob. et stren. D. Joan. Adam Trauner.“

⁸⁷⁾ Näheres über die Einrichtung des Schloßarchives Weinberg S. 269.

Während seiner langjährigen Wirksamkeit kam er in die Lage, bald den Aktenbestand eines Klosters oder einer Gemeinde, dann wieder die Familienpapiere eines Adelsgeschlechtes oder die Kanzleischriften einer Grundherrschaft in Ordnung zu bringen. Der Eigenheit der verschiedenen Archivkörper Rechnung tragend, hat er sich ein bestimmtes Einteilungsprinzip zurechtgelegt und dieses bei der Aufstellung und Repertorisierung genau eingehalten.

Bei einer Durchsicht der Repertorien kann man überall die Wahrnehmung machen, daß er nicht bloß die älteren Akten, sondern auch sämtliche noch für den laufenden Dienst notwendigen Stücke verzeichnete. Während heute die Archive selbständige Institute sind, welche unter Leitung von wissenschaftlich geschulten Beamten die Archivalien bis zu einer gewissen Zeitgrenze herauf (meist 1848/50) verwahren und der Verwaltung und Wissenschaft dienstbar machen, haben die Registraturen die aus dem Amtsverkehr sich ansammelnden Akten aufzunehmen, für die Benützung bereit zu halten und sie nach gewissen Zeiträumen an die Archive abzugeben, sobald sie für den Geschäftsgang entbehrlich sind. Trotz ihrer engen Zusammengehörigkeit bilden Archiv und Registratur zwei getrennte Ämter; früher hingegen waren sie ein einheitlicher Körper unter derselben Leitung. Die Akten wurden ohne Rücksicht auf ihr Alter, ob sie nun bereits als abgeschlossen zu gelten hatten oder noch dem täglichen Amtsverkehr dienten, bei jener Stelle aufbewahrt, für welche abwechselnd die Bezeichnung Archiv und Registratur gebraucht wurde. So hat sich auch Trauner bald als Archivar, dann wieder als Registratur bei Schriftstücken unterfertigt.

Den Hauptteil der von Trauner geordneten Archive machen die Aktenbestände bei den geistlichen und weltlichen Grundherrschaften aus. Abgesehen von besonderen Eigentümlichkeiten, welche durch den verschiedenen Wirkungskreis der einzelnen Herrschaftskanzleien bedingt sind, weist die Einrichtung der Registraturen doch gemeinsame Merkmale auf. Da zu den wesentlichen Amtsbefugnissen jedes Grundherrn die Ausübung der Gerichtsbarkeit über seine Untertanen, die politische Verwaltung und die Handhabung des Finanzwesens zählt, ist auch in allen Kanzleien die Einteilung der Schriftstücke nach diesen drei Hauptgruppen durchgeführt worden. Entsprechend der mannigfachen Abstufung der Dienstzweige haben sich naturgemäß noch zahlreiche Unterabteilungen ergeben.

Zur Kennzeichnung der Registraturfächer sind fast durchwegs lateinische Ausdrücke gewählt, eine Einführung, die sich bis zur durchgreifenden Änderung des ganzen Verfassungsliebens im Jahre 1848 erhalten hat. In der ersten Abteilung werden zunächst die

„Criminalia“ angeführt, Akten über Verbrechen in ihrer Reihenfolge nach den Delikten (adulterium, bigamia, fericidium, fornicatio, furtiva, incendium, infanticidium, sodomia, superstitio . . .), während die Zivilgerichtsbarkeit „Jurisdictionalia“ jene Materien umfaßt, welche Streitigkeiten zwischen den Herrschaften und Untertanen, Verlassenschaftsabhandlungen, Testamente, Pupillensachen, Ehwesen, Grundangelegenheiten u. a. betreffen.

Eine weitere Gruppe bezieht sich auf „Publica“ und „Politica“ und schließt in sich das gesamte Sanitäts- und Polizeiwesen, Religionsangelegenheiten, Schule, Seelen- und Häuserbeschreibung, Straßen- und Brückensachen, Elementarereignisse. Manche Zweige, die jetzt ebenfalls der politischen Verwaltung unterstehen, sind früher als eigene Abteilung geführt worden, so die „Commercialia“, mit ihren auf Gewerbe, Industrie und das Handelsleben im allgemeinen Bezug nehmenden Angelegenheiten. Was das Finanzwesen betrifft, hat Trauner die Schlagworte „Cameralia“ und „Contributationalia“ in seinen Registraturplan aufgenommen. Alle Akten, die mit der Einhebung von Maut und Aufschlag, mit dem Salz- und Tabakamt oder Siegel- und Stempelwesen im Zusammenhang stehen, weiters Steueranschläge, Taz und Ungeld betreffen, sind in diese Rubrik eingereiht worden. Allen Kanzleien ist noch die Abteilung „Militaria“ gemeinsam, welche in die Fächer: Allgemeines Defensionswesen, Einquartierung, Vorspann, Entlassungen, Invaliden gegliedert ist.

Dies ist in den Grundzügen das Schema, wie es Trauner für alle Kanzleien angewendet hat. Je nach der Größe und Bedeutung der Grundherrschaft verfügte diese auch über einen mehr minder verzweigten Verwaltungsapparat und darnach richtete sich auch die Vielgestaltigkeit der Registraturen. So bestanden beim Stifte Lambach außer den vorher genannten Kanzleiabteilungen auch „Oeconomica“ für das Kredit-, Wirtschafts- und Gebäudewesen und „Ecclesiastica“ für Stiftungen, Pfarreiteilung und Schulwesen.

Umfassende Fachkenntnis und Vertrautheit mit dem Stoffe erheischte die Neuaufstellung eines Klosterarchives. Daß Trauner einer solchen Aufgabe voll und ganz gewachsen war, beweist die gründliche Ordnung der Bestände des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, welche in der großen Reihe seiner Archivarbeiten die umfangreichste bildet. Der alte Einteilungsplan wurde auch, wie schon erwähnt, für die im Jahre 1892 in Angriff genommene Neuordnung angewendet, gewiß ein ehrendes Zeugnis für die Tüchtigkeit Trauners.

Bei Vornahme der Arbeiten hielt sich letzterer genau an die Zweiteilung Propstei- und Kanzliarchiv. Für dieses wandte er sein

schon vorhin besprochenes Registraturschema an. Größere Mühe verursachte das erstere. Er mußte zunächst den Aufbau und die Eigenart einer Klostergemeinde kennen lernen, um den aus der Wirksamkeit dieses weitverzweigten Organismus entstandenen schriftlichen Niederschlag, den Inhalt des Archives, zu verstehen und darnach den Plan für eine zweckmäßige Ordnung zu entwerfen. Da überdies, wie bei allen Stiftsarchiven, die Bestände bis ins Mittelalter zurückreichten, waren die Kenntnis der lateinischen Sprache und größere Übung im Lesen und in der Erfassung des Inhaltes älterer Schriftstücke nötig. Auch hier hat sich Trauner gut bewährt.

In den ersten Kästen reihte er die auf die Rechtsstellung des Stiftes Bezug nehmenden Archivalien ein, besonders die kirchlichen Privilegien, Freiheits- und Stiftungsbriefe, Visitationsakten, dann die Personalien der Pröpste und Kanoniker. Daran schlossen sich die reichhaltigen Bestände der zu Spital gehörigen Pfarreien und die mit dem ganzen Klosterbesitz und dessen Verwaltung in Zusammenhang stehenden Dokumente. Eine wichtige Abteilung bildeten die Prälatenstands- und landständischen Akten. Die bei Spital getroffene Einteilung hat im allgemeinen auch für Lambach und Gleink Anwendung gefunden.

Die im Schlosse Weinberg noch erhaltene Archiveinrichtung gibt ein gutes Beispiel dafür, wie Trauner seine Arbeiten durchführte. Der zur Aufnahme der Akten ausersehene Raum erhielt eine der Größe des Archives entsprechende Anzahl von Kästen (Cista), die mit den Buchstaben A, B . . . in alphabetischer Reihenfolge bezeichnet wurden. Jeder Kasten war wieder in mehrere Läden eingeteilt und diese trugen die fortlaufende Zahl von 1 angefangen und überdies eine Aufschrift, welche den Inhalt sofort erkennen ließ. Um nur ein Beispiel herauszugreifen, befand sich in Cista E Lade 22 das Aktenmaterial „Baurn-Rebellion, Religion halber, dann derselben Emigrierung“. Die zur Aufbewahrung in dieser Lade bestimmten Schriften wurden zunächst nach Jahren geordnet. Dann faltete man jedes einzelne Stück (durchwegs Kanzleiformat) zweimal zusammen und versah es mit einem Papierumschlag, auf welchem ein kurzes Regest oder wenigstens ein Schlagwort mit der Jahreszahl und wieder die Kasten- und Ladenbezeichnung sowie die innerhalb der Lade fortlaufende Zahl angebracht wurde. Die mit Spagat zusammengebundenen kleinen Päckchen lagen sorgfältig nach Materien und zeitlich geordnet in den Läden.

Diese genaue Signierung kostete zwar eine mühevolle Arbeit, zeigte aber den Vorteil, daß die für den Amtsgebrauch ausgehobenen Akten, sobald sie nicht mehr benötigt wurden, wieder ordnungsgemäß an ihrem bestimmten Platze hinterlegt werden konnten.

In dieses Ordnungssystem mußte sich auch eine noch wenig geschulte Kraft bald hineinfinden, und die Gefahr, das Archiv könnte in Unordnung gebracht werden, war bei einiger Achtsamkeit nicht schwer zu vermeiden.

Nach der Aufteilung des Schriftenmaterials auf die Kästen und Laden wurde fast Stück für Stück regestenweise in die Repertorien eingetragen. Da diese meist von großem Umfang waren, legte Trauner für größere Archive entweder einen eigenen alphabetischen Index mit Schlagworten zu sämtlichen Inventaren an oder stellte jedem einzelnen Bande ein alphabetisch geordnetes Inhaltsverzeichnis voran. Um die Benützungsmöglichkeit der Archive noch zu erhöhen und die rasche Auffindung der gewünschten Materie zu erleichtern, sind am Rande der Blätter zur Kennzeichnung des Inhaltes einer jeden Lade Merkstreifen aus Pergament eingeklebt worden. Diese praktische Einrichtung hat sich auch deshalb als vorteilhaft erwiesen, weil die mitunter dickeleibigen Folianten keine fortlaufende Seitenbezeichnung hatten. In mehreren Repertorien findet man häufig die Überschriften zur besonderen Hervorhebung in roter Tinte ausgeführt.

Die hier kurz skizzierte Einteilung der Akten und Anlage der Repertorien hat Trauner in den Grundzügen fast bei allen von ihm bearbeiteten Archiven zur Anwendung gebracht. Nur für die Akten der Sensenschmiede und des Marktes Kirchdorf ist eine andere Form gewählt worden. Hier erfolgte die Gruppierung des Stoffes nicht nach großen Materien, sondern die Akten wurden in eine Unzahl von kleinen Abteilungen aufgelöst, für welche man als Bezeichnung die im Kanzleiverkehr gebräuchlichen Schlagworte anwendete. Der rein praktische Gesichtspunkt schwebte dem Verfasser des Inventars vor Augen. In dieser Art ließ er sich freilich nur für kleinere Archive verwirklichen. Wir finden da unter der langen Reihe von alphabetisch geordneten Stichworten die Bezeichnung: Abstiftung, Advokaten, Betbriefe, Bürgeraufnahmen, Darlehen, Erbschaft, Familien, Handwerker, Kaufbriefe, Münzsachen, Straßen . . . Mit einer bei Inventaren sonst nicht gebräuchlichen Ausführlichkeit sind Auszüge von sämtlichen Aktenstücken wiedergegeben und innerhalb der Schlagworte nach ihrer zeitlichen Folge geordnet.

Die für die Ordnung von Archiven aus praktischen Rücksichten heute allgemein angewendete Gliederung in die drei Gruppen Urkunden, Akten und Handschriften (gebundene Bücher) und deren gesonderte Aufstellung hat Trauner nicht durchgeführt. Meist sind die Pergamenturkunden unter die Akten eingereiht; in einigen Fällen hat sich ergeben, daß er erstere in seine Inventarisierungs-

arbeiten überhaupt nicht aufnahm. Ebenso hat er bei den Herrschaftsregistaturen ganze Reihen gebundener Amtsbücher (Brief- und Inventurprotokolle, Zehent- und Abgabenregister) nicht verzeichnet.

Es verrät fürsorgliche Bedachtnahme auf die Zukunft, daß Trauner nicht etwa nur die ihm vorgelegenen Archivalien in musterhafte Ordnung brachte, sondern auch die Archive für die Aufnahme eines späteren Schriftenzuwachses einrichtete. Zu diesem Zwecke ließ er innerhalb der verschiedenen Aktenreihen mehrere Läden frei und schaltete in den Inventaren nach jedem Abschnitt leere Blätter ein, um Platz für künftige Eintragungen zu schaffen und um vielleicht auch fleißige Kanzleikräfte zur Fortsetzung seines Werkes anzuspornen. Hie und da ist seine gute Absicht wenigstens eine kurze Zeit hindurch auch in die Tat umgesetzt worden; seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts jedoch sind weder die leeren Läden in den Archivkästen benutzt worden, noch auch Nachtragungen in den Repertorien erfolgt.

Soweit die bisherigen Nachforschungen ergeben haben, läßt sich in keinem österreichischen Bundeslande für das 18. Jahrhundert ein Archivar oder Registratur nachweisen, der so zahlreiche und mustergültige Archivrepertorien angelegt hätte, wie Trauner. Er beflüßt sich einer sorgfältigen, leicht leserlichen Schrift und bewahrte den kräftigen Duktus derselben bis ins hohe Alter.⁸⁸⁾ Da der Großteil der Register seine Unterschrift nicht trägt, ist der Name des Verfassers in manchen Archiven, die ihre Ordnung dem unermüdlichen Trauner verdanken, bis heute unbekannt geblieben. Wer aber einmal mehrere von ihm stammende Inventare gründlich durchgenommen hat, wird seine Arbeiten auf den ersten Blick erkennen.

Wenn auch im Laufe des verflossenen Jahrhunderts ansehnliche Teile der von Trauner geordneten Archive zugrunde gingen, beanspruchen gleichwohl die noch in ziemlicher Vollständigkeit erhaltenen Repertorien einen hervorragenden Wert. Bei der Durchsicht der auf uns gekommenen Bruchstücke von solchen Archiven ergab sich die beklagenswerte Tatsache, daß gerade besonders interessante Akten aus der Zeit der Reformation und der Bauernkriege häufig abhanden kamen. Dafür bieten nun wenigstens die Inventare mit ihrer Fülle von Regesten einen kleinen Ersatz. Aus diesen bisher wenig bekannten und im Zusammenhang nie gewürdigten Quellen läßt sich noch viel schöpfen. Archivgeschichtlich sind sie deshalb von Interesse, weil sie uns einen

⁸⁸⁾ Vgl. die beigegebene Schrifttafel.

Einblick in den Wirkungskreis eines der verdienstvollsten Archivare und Registratoren des 18. Jahrhunderts erschließen und dessen Arbeitsweise erkennen lassen. An ihrer Hand können wir zugleich die Größe des Verlustes an Quellenmaterial ermessen, das für die Erforschung der Heimatgeschichte einst so reichlich zur Verfügung stand, im 19. Jahrhundert jedoch infolge Mangels an Archivfürsorge sehr hart mitgenommen wurde.

Durch seine jahrzehntelange Tätigkeit auf archivalischem Gebiete hatte sich Trauner gründliche Fachkenntnisse angeeignet. Da er mit dem Inhalt der von ihm geordneten Archive gut vertraut war, kam er auch in die Lage, außer den Repertorien ab und zu kleinere praktische Behelfe für den Kanzleigebrauch anzufertigen, genealogische Nachforschungen zu pflegen und sich sogar in einer geschichtlichen Arbeit zu versuchen. So verfaßte er während seines Kirchdorfer Aufenthaltes ein „Titularbuch“, welches die den oberösterreichischen Prälaten, dem Landeshauptmann, den Grafen, Baronen, Hofrichtern und herrschaftlichen Pflegern gebührenden Titulaturen enthielt und wahrscheinlich dem Kanzleischreiber der Sensenschmiede zu Kirchdorf als Hilfsmittel bei Bezugung der Korrespondenz dienen sollte.⁸⁹⁾

Als Frucht der mit großem Fleiße durchgeföhrten Inventarisierung des Schloßarchives Weinberg schrieb er im Jahre 1777 eine Genealogie des gräflich Thürheim'schen Geschlechtes, von dem angeblichen Stammvater Aribō, 883, angefangen, bis zum Jahre 1774.⁹⁰⁾ Besonderen Wert gewinnt diese sorgfältige Arbeit vom 15. Jahrhundert herauf, da der Verfasser nunmehr als Belege für die in den Stammbäumen angeführten Daten die Signaturen der betreffenden Archivstücke beifügt und dadurch eine rasche Nachsuche und Ueberprüfung ermöglicht. Den Schluß bildet ein alphabeticisches Register über die Eltern, Söhne und Töchter sämtlicher Thürheim.

Von ihm stammt überdies eine Zusammenstellung der Besitzer, Pfarrherren und Pfleger der Herrschaft Weinberg.⁹¹⁾

Im Stifte Spital am Pyhrn, dessen reichhaltiges Archiv seine Arbeitskraft über vier Jahre in Anspruch nahm, fesselte ihn die Lebensgeschichte des Dechans und späteren Propstes Johann Jakob Gienger. Dieser tüchtige, energische Mann leitete in der Zeit von 1571—1609, da die Bauernnunruhen im Garstentale heftig tobten,

⁸⁹⁾ Straßmayr, Das Archiv der Kirchdorf-Micheldorf-Sensenwerksgenossenschaft a. a. O. S. 6.

⁹⁰⁾ Manuskri. (37 fol.) im Schloßarchiv Weinberg.

⁹¹⁾ Schloßarchiv Weinberg.



Oeconomische
Fabelblätter.

Wegen dem gestrigen Schreiben
an P. L. Graaßt des vorstigen Tages und dessen
gleichl. in weitem das von mir eingewilligten
um Leszinsellen Zeichungen förmlichen
Beweis Registratur.

Lebte, emilia ist im Begriff seine Zeit auf Zweck zu
überkommen Leistung habe ich soviel für die
Zeit und Kosten - dem Beträchtung unterbrochen
Leistung die selbst im sozialen zu führen 350/- und
nur alle Zeigt a. ein großer verhindernder
nur solchen Zsp. für welche ja dann wie je
so sehr von unsachen solche geben an Preis und
accuracy mit vorausgegangen haben werden ein
bekannter Registratur mit Apparatus und
Reportorium Leszinsellen

Die solche Eige. Fablettung ist mein unten
gesetzte Fablettung.

Ehemal den 14ten Septemb 1785.


Johann Adam Högl Trauners

Eigenhändiges Schreiben Trauners.

die Geschicke seines Hauses und war mit der schwierigen Aufgabe betraut, die Untertanen wieder zum katholischen Glauben zurückzuführen.⁹²⁾ Trauner ging den Vorfahren Giengers nach, verfaßte einen kurzen Stammbaum und gab auf Grund der im Archiv vorhandenen Akten einen Ueberblick über die Tätigkeit dieses Stiftsvorstehers.⁹³⁾ Trauner scheint sich auch eingehender mit einer Darstellung der Stiftsgeschichte befaßt zu haben. Es ist aber nur mehr ein kleiner Teil des Manuskriptes erhalten, in welchem die Wohlfahrtseinrichtungen des Kollegiatstiftes aufgezählt sind und eine Uebersicht über die Jahrtagsstiftungen geboten wird.⁹⁴⁾

Eine sehr mühevolle, aber verdienstliche und übersichtliche Arbeit bedeutet Trauners „Rectificierte Dominical Fassion des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns“.⁹⁵⁾ Auf Grund des Theresianischen Katasters hat er sämtliche Dominikalgüter in Oberösterreich, alphabetisch nach den Ortschaften geordnet, mit der ihm eigenen Genauigkeit zusammengestellt und in eigenen Rubriken einen Überblick über die Höhe der Dominikalsteuer, des Rüstgeldes, Extra-Beitrages, Fleischaufschlages und der Beamtensteuer gegeben. Von besonderem Wert für die Statistik sind die ausführlichen Angaben über die Häuserzahl in den einzelnen Dominien und deren Kaufspretien.

In ähnlicher Weise, jedoch nach den vier Vierteln des Landes angelegt, ist eine zweite umfangreiche Zusammenstellung gehalten, „Anschläge uiber alle in der landschäftlichen Einlage befindliche Stifter, Kloester, Landgueter, Herrschaften und Aemter der drey oberen Staenden von Praelaten, Herren und Rittern auch Extra Partheyen des Erzherzogthumes Oesterreich ob der Ennß“.⁹⁶⁾ Von Trauner stammt überdies eine mit dem Finanzwesen des Landes im Zusammenhang stehende Arbeit unter dem Titel „Oberoesterreichischer Landes-Extract“⁹⁷⁾ in welcher die Kaufspretien sämtlicher Dominikalgüter und die Rüstgeld-Beiträge angeführt sind.

Alle drei Arbeiten tragen weder eine Jahreszahl, noch einen Verfassernamen, sind aber auf Grund des Schriftbefundes Trauner zuzuweisen.

⁹²⁾ F. Pritz, Geschichte des einstigen Kollegiatstiftes weltlicher Chorherren zu Spital am Pyhrn, Archiv für österr. Geschichte Bd. 10 (Wien 1853), S. 39 ff.

⁹³⁾ Manusk. (6 fol.), Landesarchiv Linz, Stiftsarchiv Spital a. P. Bd. 617, Nr. 2.

⁹⁴⁾ Landesarchiv Linz, Stiftsarchiv Spital a. P. Bd. 617, Nr. 5.

⁹⁵⁾ Landesarchiv Linz, Musealarchiv Bd. 69.

⁹⁶⁾ Landesarchiv Linz, Musealarchiv Bd. 68.

⁹⁷⁾ Landesarchiv Linz, Diözesanarchiv Bd. 135.

5. Schicksale der von Trauner geordneten Archive.

Die vorbildlichen Ordnungsarbeiten, welche auf dem Gebiete des Archivwesens im 18. Jahrhundert geleistet worden sind, haben in der Folgezeit nur mehr sehr selten eine Fortsetzung erfahren. Gerade im Laufe des 19. Jahrhunderts wurden die Aktenbestände durch bedeutsame politische Ereignisse und infolge mangelnden Verständnisses der Archivbesitzer für die Erhaltung der Schriftdenkmale schwer in Mitleidenschaft gezogen. Wie viele wertvolle Geschichtsquellen hat die Josefinische Klosteraufhebung mit ihren beklagenswerten Folgeerscheinungen und der damalige geschichtsfeindliche Zeitgeist zerstört!

Einen tiefgehenden Wandel in der Wertung der Archive rief die Auflösung des Untertanenverbandes im Jahre 1848 und die Einführung einer neuen Verfassung hervor. Jahrhunderte hindurch bestandene Einrichtungen im Gerichts- und Verwaltungswesen erfuhrten nun von Grund aus eine Änderung; zahlreiche ältere Bestände in den Herrschaftsarchiven verloren ihre praktische Bedeutung und damit schwand allmählich der Sinn für deren gesicherte Aufbewahrung. Wenn wir die Geschicke so mancher Archive seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfolgen, entrollen sich vor unseren Augen betrübende Bilder. Infolge der Neuordnung der Verhältnisse mußten die ehemaligen Pflegämter beträchtliche Teile ihrer Akten an die eben errichteten Bezirkshauptmannschaften und Gerichtsstellen abführen, wo sie wegen Raummangels meist nur auf den Dachböden oder in feuchten Kellerräumen untergebracht werden konnten. Da der österreichische Staat bis in die Neunzigerjahre herauf eine Archivpflege in den Kronländern leider nicht kannte, gingen bei den Amtsstellen und bei Privatbesitzern kostbare Archivalien zugrunde oder kamen in fremde Hände und wanderten aus dem Lande.

Ein besonderer Übelstand war darin gelegen, daß sich die Ämter früher um ihre Registraturen nicht in gebührendem Maße kümmerten. Lange Zeit wurden dort die Schriftenmassen angehäuft, bis Platznot und Unübersichtlichkeit zu gründlichen Aktenausscheidungen drängten. Und welche Organe versahen diese verantwortungsvolle Arbeit? Schlecht bezahlte Kanzleikräfte, welche den geschichtlichen Wert der Schriften nicht abschätzen konnten und meist möglichst viele Wagenladungen Altpapier zum Einstampfen bestimmten, um aus dem größeren Gelderlös eine höhere Remuneration zu erzielen. Dabei wurden zunächst die älteren Teile der Vernichtung zugeführt, da die Registraturbeamten jene nicht mehr verstanden und als überflüssig erachteten. Zahlreiche Archivalien

gingen auf diese Weise sowohl für die Wissenschaft wie auch für die Verwaltung zugrunde. So sind bei der oberösterreichischen Landesregierung vor Jahrzehnten die wertvollen älteren Bestände des landeshauptmannschaftlichen Archives und Teile von Archiven der unter K. Josef II. aufgehobenen Klöster der Skartierung zum Opfer gefallen.⁹⁸⁾ Sehr große Verluste haben die ehemaligen Kreisämter zu verzeichnen. Die Akten der Amtsstellen von Steyr (gegen 2000 Faszikel) und Wels sind zur Gänze verschwunden und jene von Ried und Linz reichen nur mehr bis zum Jahre 1816, bezw. 1819 zurück.⁹⁹⁾ Auch das im Landhaus zu Linz untergebrachte Buchhaltungsarchiv der Landstände hatte eine schwere Einbuße zu erleiden, als man im Jahre 1812 zur Behebung des Platzmangels die ältesten, bis in den Anfang des 16. Jahrhunderts zurückreichenden Akten vernichtete.¹⁰⁰⁾

Wenn es schon die staatlichen Stellen an jeder Fürsorge für ihre eigenen Archive fehlen ließen, um wieviel mehr waren erst jene der Herrschaftsbetreiber, der Gemeinden und Zünfte gefährdet. Viele Belege ließen sich dafür anführen, daß zahlreiche Urkunden, Handschriftenbände und Akten in feuchten Räumen vermoderten oder ihren Weg zur Papiermühle und in den Läden von Altertums händlern fanden. Nicht selten haben Urkundenmärder in den wenig gehüteten Archivkammern herumgestöbert und bei der Gleichgültigkeit der Eigentümer wertvollere Stücke bequem mitnehmen können. Sehr begehrt waren die Akten aus der Reformations- und Bauernkriegszeit, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aus verschiedenen Archiven nahezu restlos verschwunden sind.

Bei diesem Tiefstand des Archivwesens im 19. Jahrhundert ist es nicht zu verwundern, daß die von Trauner musterhaft geordneten Archive teilweise zugrundegingen oder in alle Winde flatterten. Mit besonderer Sorgfalt hatte dieser tüchtige Archivar das reichhaltige Archiv des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn von 1772—76 aufgestellt und repertorisiert. Aber diese gründliche Neuordnung war nicht von langer Dauer. Nach der Aufhebung im Jahre 1807 ging das Stift in die Verwaltung des Religionsfonds über und in der Folgezeit fanden die Archivalien keine besondere Betreuung mehr. Eine beträchtliche Anzahl der älteren Urkunden wurde an das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien abgegeben, während die übrigen Bestände zur Gänze in Spital zurückblieben. Bereits vor dem Jahre 1820 war jedoch ein überaus wertvolles Aktenmaterial

⁹⁸⁾ Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv S. 20 f.

⁹⁹⁾ Zibermayr S. 22.

¹⁰⁰⁾ Zibermayr, Die Fluchtung des Archivs der oberösterreichischen Landschaft in den Franzosenkriegen, Musealberichte Bd. 78 (Linz 1920), S. 80.

zur Geschichte der Bauernunruhen, 21 Faszikel, nach Linz gewandert, gelangten glücklicherweise aber später ins Museum und von dort im Jahre 1914 in das Landesarchiv.

Am schwersten wurde das Archiv durch die Brandkatastrophe von 1841 getroffen, welche den Ort Spital und das Stiftsgebäude in Asche legte. Damals gingen einzelne Bestände in Flammen auf und noch lange Zeit nachher lagen die Archivalien frei herum und wurden nach allen Richtungen verschleppt. Wie Augenzeugen erzählten, fanden Spitaler Schriften in den Krämerläden als Packpapier Verwendung, andere wieder gelangten ins Marktarchiv Windischgarsten.¹⁰¹⁾ Als endlich im Jahre 1892 der Archivar des Stiftes Kremsmünster P. Sebastian Mayr vom Ackerbauministerium mit der Ordnung des Archives betraut wurde, fanden die vergilbten Papiere wieder die gebührende Wertschätzung. Heute sind mit Ausnahme der im Wiener Staatsarchiv befindlichen Urkunden sämtliche vom ehemaligen Kollegiatstift noch geretteten Archivalien im Landesarchiv zu Linz nach der alten Ordnung aus Trauners Zeiten aufbewahrt und umfassen trotz mannigfachen Verlusten noch 184 Urkunden, 761 Aktenfaszikel und 220 Handschriftenbände.

Nicht minder wechselvoll waren die Schicksale des Gleinker Archives. Als K. Josef II. die Auflassung dieses Benediktinerklosters im Jahre 1784 verfügt hatte, wurde es, wie schon erwähnt, dem Stifte Garsten zur Administration übergeben, dessen Abt Maurus ein Jahr später die Inventarisierung der Gleinker Akten dem bewährten Trauner übertrug. In den von letzterem angelegten Repertorien erfolgten noch bis 1800 Nachträge über zugewachsene Akten, ein Beweis, daß man auf die ordnungsgemäße Erhaltung derselben Gewicht legte. Abgesehen von der Übergabe von elf Urkunden an das Wiener Staatsarchiv im Jahre 1811¹⁰²⁾ scheinen die Archivalien als geschlossener Bestand lange Zeit im Gleinker Stiftsgebäude in guter Obhut gewesen zu sein. Es war ein Verhängnis, daß im Jahre 1849 das Archiv des aufgehobenen Stiftes Garsten aus dem dortigen Klostergebäude, welches in ein Strafhaus umgewandelt wurde, in aller Eile nach Gleink überführt werden mußte und nun in chaotischem Zustande mit den Gleinker Akten vermengt wurde.¹⁰³⁾ Dadurch war die von Trauner mühsam hergestellte Ordnung zerstört und beide Kloster-

¹⁰¹⁾ Mayr a. a. O. S. 70.

¹⁰²⁾ Ein Verzeichnis in den Kurrentakten des Staatsarchives Wien, Fasz. 30, Nr. 57.

¹⁰³⁾ A. Czerny, Das neue Landesarchiv in Linz und seine Ausgestaltung in der Zukunft, Mitteilungen der III. (Archiv-) Sektion der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale Bd. 4 (Wien 1899), S. 92.

archive lagen in Haufen durcheinander. Daß ein beträchtlicher Teil der Urkunden ins Linzer Museum kam, war noch als ein Glück zu bezeichnen.

Wie viele wertvolle Schriften sind aber infolge der ungünstigen Aufbewahrung zugrunde gegangen und durch dunkle Abzugsgräben abgeflossen! Gerade die geschichtlich bedeutsamen Stücke aus der Zeit der Glaubenswirren und Bauernaufstände sowie über das innere Klosterleben fehlen fast durchwegs. Auf Veranlassung des Bischofs Rudigier schritt Regierungsrat Wussin im Jahre 1883 an eine chronologische Ordnung der noch vorhandenen Reste der beiden Archive.¹⁰⁴⁾ Als 1902 ein Diözesanarchiv im Bischofshofe zu Linz gegründet worden war, kamen sie noch im gleichen Jahre dorthin und wurden vom damaligen Archivar Dr. K. Schiffmann in Schuberbänden aufgestellt. Seit dem Jahre 1913 befinden sie sich im Landesarchiv. Die hier durchgeföhrte Neuaufstellung hat ergeben, daß die Gleinker Archivalien 248 Urkunden, 199 Faszikel Akten und 142 Handschriftenbände umfassen. Wenn wir diese Bestände mit den in Trauners Repertorien aufgezeichneten Schriften vergleichen, ergeben sich sehr große Verluste; leider sind gerade die interessantesten Teile verschwunden.

Da das Stift L a m b a c h von den Wirren und schlimmen Folgen der Josefinischen Klosteraufhebung verschont blieb, ist uns dort noch ein wertvolles Archiv mit den von Trauner angelegten Inventaren erhalten.

Besonders stark haben manche Schloßarchive gelitten. Die großen Umwälzungen des Jahres 1848 nahmen den alten Herrschaftsakten vielfach ihren praktischen Wert und hatten zur Folge, daß die alten Papiere, diese denkwürdigen Zeugen und Kinder unserer Heimatgeschichte, immer weniger Beachtung fanden und in düsteren Gemachen verstaubten oder vermoderten. Mangel an Familiensinn, Geldschwierigkeiten oder ein Wechsel im Herrschaftsbesitz haben da auch viel Unheil gestiftet. Gewiegte Händler waren eifrig und mit Erfolg am Werke, Schloßarchive zu erwerben und dann mit ansehnlichem Gewinn zur Versteigerung zu bringen.

So ist das Schwertberger Archiv, an welchem Trauner zum erstenmale seine Begabung für den Archivberuf erprobt hatte, dem Geschäftgeist zum Opfer gefallen. Diesem Be stande kam deshalb größere Bedeutung zu, weil er zahlreiche Korrespondenzen und Familienpapiere hervorragender Persönlichkeiten enthielt. Als das Familienarchiv im Jahre 1903 durch das Wiener Antiquariat Halm und Goldmann zur Versteigerung kam,

¹⁰⁴⁾ Dessen an die Zentralkommission erstatteter Bericht auszugsweise in Mitteilungen der III. (Archiv-)Sektion Bd. 2 (Wien 1894), S. 103 ff.

mußten das Landesarchiv und das Linzer Museum beträchtliche Geldmittel aufwenden, um wenigstens einen Teil der wertvolleren Stücke zu retten.¹⁰⁵⁾ Eine kleinere Anzahl von Urkunden kam damals in das Schloßarchiv Weinberg. Vieles ist aber aus dem Lande gewandert und so der Heimatforschung verloren gegangen.

Im Jahre 1909 ist es dem Landesarchiv gelungen, von den damaligen Besitzern der Herrschaft Schwertberg die der vorausgegangenen Einstampfung nicht zum Opfer gefallenen Reste des Pflegschaftsarchives mit zahlreichen Rechnungsbüchern und Urbarien aus dem 16.—18. Jahrhundert käuflich zu erwerben.¹⁰⁶⁾

Zu beklagen ist auch der Verlust des Salzburg'schen Archivs von Leonstein, das mit den Archivalien der Herrschaft Altenhof-Falkenstein durch das Wiener Antiquariat Kende 1905 zum allgemeinen Kauf ausgetragen und dadurch nach allen Richtungen zerstreut wurde. Die vom Linzer Museum erstandenen Schriften¹⁰⁷⁾ tragen noch vielfach die Archivsignaturen von Trauners Hand.

Ein böses Geschick waltete über den Akten der früheren Salzburg'schen Herrschaft Salaberg. Infolge wiederholten Wechsels der Besitzer sind die Akten, welche Trauner 1779 geordnet hat, allmählich verschwunden, so daß heute das Schloß nur mehr spärliche Reste birgt.¹⁰⁸⁾

Als in der Zeit von 1779—80 das Archiv von Puchheim und Mitterberg neu eingerichtet wurde, füllte es neun Kästen mit 291 Laden, deren Inhalt Trauner in zwei Registern verzeichnete. An der Hand der glücklicherweise noch erhaltenen, prächtig angelegten Repertorien läßt sich feststellen, wie viele Archivalien im Laufe des 19. Jahrhunderts zu Grunde gingen oder dem rechtmäßigen Besitzer entfremdet wurden. Wie so häufig fand sich auch hier ein Liebhaber für „Protestantica“; denn von den ursprünglich in zwei Laden aufbewahrten Religionssachen ist heute kein einziges Stück mehr vorhanden. Das einst sehr reichhaltige, nun stark zusammengeschmolzene Schriftenmaterial ist gegenwärtig in einem Turmzimmer des alten Schlosses Puchheim untergebracht und umfaßt nur mehr drei Kästen mit 38 Laden. Von Puchheimer Akten, die nach der Auflösung der Pflegämter im Jahre 1850 an die Bezirksgerichte abgeliefert werden mußten, befinden sich im Landes-

¹⁰⁵⁾ 7. Jahresbericht des oberösterr. Landesarchives, Beilage Nr. 27 zum stenogr. Protokoll des oberösterr. Landtages X. Wahlper. II. Session 1904 und 62. Musealbericht (Linz 1904), S. LI.

¹⁰⁶⁾ 13. Jahresbericht des oberösterr. Landesarchives, Beilage Nr. 8 zum stenogr. Protokoll des oberösterr. Landtages XI. Wahlper. I. Session 1910.

¹⁰⁷⁾ 64. Musealbericht (Linz 1906), S. LV.

¹⁰⁸⁾ Nach freundlicher Mitteilung der dortigen Schloßverwaltung.

gerichtsarchiv zu Linz (in Verwahrung des Landesarchives) 103 Bände Brief- und Abhandlungsprotokolle von 1621—1821.

Günstiger ist es um jene Herrschaftsarchive bestellt, die unter die Obhut von Klöstern gekommen sind. Im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts hatte das Stift Kremsmünster die Besitzungen Pernstein, Scharnstein und Eggenberg, Weissenberg und Piberbach im Kaufwege an sich gebracht und deren Archivalien durch die erprobten Archivare Finsterwalder und Trauner inventarisieren lassen. Als sich nun nach dem Jahre 1848 das Verfassungs- und Verwaltungsleben in den österreichischen Ländern von Grund aus änderte und die alten Herrschaftskanzleien ihre Amtsbeugnisse an die staatlichen Behörden abtreten mußten, richtete sogleich Abt Thomas Mitterndorfer an die zum Stiftsbesitze gehörigen Pflegerichte einen Erlaß, daß alle zur Amtsübergabe nicht notwendigen Schriften dem Kloster eingeliefert werden sollten.¹⁰⁹⁾

Da man diesen Auftrag nicht überall in gleichem Maße befolgte, sind manche Akten später in Verlust geraten. Von Scharnstein und Eggenberg haben große, bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Mengen von Kanzleischriften samt Trauners Reptorien eine sichere Unterkunft in Kremsmünster gefunden, während Pernstein außer einer stattlichen Reihe von Pflegamts- und Wirtschaftsrechnungen fast keine Akten abführte.¹¹⁰⁾ Ebenso kamen die Archivalien von Weissenberg und Piberbach nicht zur Gänze ins Stift. Immerhin füllen die vom vorerwähnten Klosterbesitz auf uns gekommenen Schriften noch einige große Schränke und bilden mit den dem Landesgerichtsarchiv vor Jahrzehnten einverleibten Verlassenschafts- und Briefprotokollen reichhaltige Quellen für die Erforschung unserer heimatlichen Kulturgeschichte. Eine sichere Aufbewahrungsstätte im Stifte Schlierbach haben die Kanzleiarchive von Hochhaus, Messenbach und Mühlgrub gefunden, die zwar an Umfang klein, aber gut erhalten sind.

Kaum irgendwo wird ein altes Adelsarchiv so lückenlose Bestände aufweisen können, wie jenes in Weinberg. Da manche Familienarchive hervorragender Geschlechter im Laufe des 19. Jahrhunderts von Altertumshändlern heimgesucht und wiederholt Diebstähle von wertvolleren Stücken festgestellt wurden, wuchs das Mißtrauen der Schloßbesitzer gegenüber privaten Archivbenutzern. Daher kam es auch, daß die Thürheim zu jenen Zeiten, wo Entfremdungen von Urkunden und Akten nicht selten vorkamen,

¹⁰⁹⁾ Pösinger, Das Stiftsarchiv Kremsmünster S. 47.

¹¹⁰⁾ Pösinger S. 47 und 59.

jedermann den Zutritt in ihr Archiv verweigerten. Bis vor einhalb Jahrzehnten ist auch nie eine Kunde von dem reichhaltigen Archiv zu Weinberg, das einst die Zelkinger, die Auftraggeber des berühmten Flügelaltars von Kefermarkt, besaßen, in die Öffentlichkeit gedrungen. Es ist hier der gewiß seltene Fall zu verzeichnen, daß von den 5421 Aktenpäckchen, die Trauner in den Jahren 1777/8 katalogisierte, heute nur 136 Schriftstücke fehlen. Auch alle Repertorien sind noch vorhanden.

Vor Verlusten blieb glücklicherweise auch das Archiv der Sensenschmiede von Kirchdorf-Micheldorf verschont.¹¹¹⁾ Obwohl dasselbe nur von bescheidenem Umfange ist, birgt es doch eine Menge von Schriften, die über die Grenzen unseres Landes hinaus Interesse beanspruchen. Dieser speziell oberösterreichische Wirtschaftszweig der Kleineisenindustrie brachte es einst zu großer Blüte und unterhielt lebhafte Handelsbeziehungen mit fremden Ländern. Seine reiche Geschichte ist in den bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden Zunftakten niedergelegt und hat treue Hüter in den Mitgliedern dieses Gewerbes dadurch gefunden, daß sie über die Erhaltung ihrer Handwerksschriften stets sorgsam wachten. Im Jahre 1768 hatten sie Trauner mit der Inventarisierung ihres Archives betraut und ihn 1785 noch einmal in ihre Dienste genommen, um durch ihn die inzwischen zugewachsenen Akten im Repertorium nachtragen zu lassen. Ihrer alten Tradition des Archivschutzes blieben die Sensenschmiede aber auch im 19. Jahrhundert treu, in jenen gefahrvollen Zeiten, wo sich so wenig Verständnis für die Aufbewahrung archivalischer Schätze zeigte. Daher ist dieses bis zum Jahre 1893 heraufreichende Archiv, von ganz geringfügigen Bruchstücken abgesehen, unversehrt auf uns gekommen. Seit dem Jahre 1898 ist es im Landesarchiv untergebracht und umfaßt nebst einer Reihe von Handwerksprivilegien (Pergamentlibelle) und Zunftbüchern 48 große Schuberbände von Akten.

Eine wichtige Ergänzung zum Sensenschmiede-Archiv bildet jenes der Marktkommune Kirchdorf. Auch hier hatte einst die ordnende Hand Trauners eingegriffen und 1777 den reichhaltigen Schriftenbestand im Rathause aufgestellt und mit einem ausführlichen Repertorium versehen. Aber er teilte das Schicksal so vieler anderer Gemeindarchive, von den späteren Generationen keiner entsprechenden Obsorge und Beachtung gewürdigt zu werden.¹¹²⁾ Die von Trauner vorgezeichnete Registraturordnung fand in der Folgezeit keine Fortsetzung mehr und die im Laufe des

¹¹¹⁾ Straßmayr, Das Archiv der Kirchdorf-Micheldorf-Sensenwerksgenossenschaft a. a. O. S. 6 f.

¹¹²⁾ Straßmayr, Das Archiv der Marktkommune Kirchdorf a. a. O. S. 93 f.

19. Jahrhunderts neu hinzugekommenen Akten wurden, wie so oft, im bunten Durcheinander aufgehäuft. Als 1877 ein verheerender Brand fast den ganzen Markt in Asche legte, wurde auch das Archiv stark in Mitleidenschaft gezogen. Jedoch nicht bloß dieses Unglück, sondern auch die ungeeignete Aufbewahrung der Archivalien an einem feuchten Orte — heute noch zeigen verschiedene Stücke die zerstörende Wirkung von Nässe und Moder — hat an dem früher sehr reichhaltigen Urkunden- und Aktenmaterial großen Schaden angerichtet.

Lange Zeit war das Archiv verschollen; gelegentlich der Inventarisierung der Gemeindearchive im Jahre 1900 fanden sich im Rathause zu Kirchdorf nur 16 Pergamenturkunden und das alte Repertorium von Trauner. Zehn Jahre später förderte eine eingehende Nachforschung seitens des Landesarchives in einem finsternen Raume des Erdgeschosses zahlreiche Aktenpäckchen zu Tage, deren Aufschriften und Signaturen auf ein ehemals wohlgeordnetes Archiv schließen ließen. Es waren die Reste des von Trauner seinerzeit eingerichteten Kommunalarchives. Dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Marktkommune sind sie im Jahre 1914 ins Landesarchiv gekommen und setzen sich aus 85 Urkunden, 75 Faszikeln Akten und 139 Handschriften zusammen.¹¹³⁾ An der Hand des Repertoiums ließ sich feststellen, daß mehr als zwei Drittel der Archivstücke in Verlust gerieten. Leider sind gerade die wertvolleren Akten (Privilegienverleihungen, Reformation und Bauernrebellion, Bürgerbuch, Pfarr- und Schulangelegenheiten, Richter- und Ratswahlen u. a.) zu Grunde gegangen. Immerhin übertrifft das Kommunalarchiv Kirchdorf an Reichhaltigkeit und geschichtlichem Wert weitaus die Mehrzahl der oberösterreichischen Gemeindearchive, die ihre älteren Aktenbestände fast vollständig eingebüßt haben und meist nur mehr Urkunden und Handschriftenbände besitzen.

Eine umfangreiche Arbeit hatte Trauner zu lösen, als ihm 1780 die Ordnung des reichhaltigen *Stadtarchivs Steyr* übertragen wurde. Es ist sehr zu beklagen, daß er infolge Mißhelligkeiten und seines 1784 erfolgten Ausscheidens aus dem Dienste des Stadtmagistrates, wo er als Archivar eine feste Stellung bekleidet hatte, die ihm gestellte Aufgabe nicht zur Gänze durchführen konnte. Denn wir besitzen von ihm nur vier vollständig abgeschlossene Repertorien zu drei Aktenkästen, während vier weitere Inventare nicht mehr vollendet wurden.¹¹⁴⁾ Die bewegten Zeiten der Fran-

¹¹³⁾ Ebenda S. 81.

¹¹⁴⁾ Das Folgende nach der geschichtlichen Einleitung von J. Weber in dem von ihm verfaßten Repertorium über das Stadtarchiv Steyr (je ein gleich-

zoseneinfälle, in welchen das Stadtarchiv dreimal nach Preßburg in Sicherheit gebracht werden mußte, und die folgenden Jahrzehnte scheinen dem Archiv manchen Schaden zugefügt zu haben. So kamen Akten der Eisengewerkschaft, des Kirchen- und Stiftungswesens abhanden, weiters landeshauptmannschaftliche Befehle, Berichte der Stadtkanzlei und der größte Teil der Rechnungsbücher. Von neueren Archivalien fehlen jene aus den Jahren 1790—1820 zum Großteil; seit 1825 hingegen sind sie wieder vollständig erhalten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ließ es der Gemeinderat von Steyr an Versuchen nicht fehlen, geeignete Kräfte für eine Neuaufstellung des Archives zu gewinnen. Die von einigen Personen zu diesem Zwecke begonnenen Arbeiten kamen aber über verheißungsvolle Anfänge nicht hinaus. Erst als das Landesarchiv im Einvernehmen mit dem Magistrat 1920 eine endgültige Lösung der Archivfrage in Angriff nahm und hiefür einen Beamten zur Verfügung stellte, fand endlich das Stadtarchiv eine seinem reichen Inhalt entsprechende Ordnung. Trotz einigen Einbußen zählt es mit seinen Beständen, die bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen und die überragende Bedeutung der Eisenstadt Steyr beleuchten, zu den wertvollsten Gemeindearchiven des gesamten Bundesstaates.

Im Stadtarchiv sind zahlreiche Akten von Steyrer Zünften aufbewahrt, darunter befindet sich auch eine Beschreibung der Handwerksschriften der Schermer vom Jahre 1796. Sie ist die letzte Archivarbeit, welche der schon 73jährige Trauner zu Ende führte. Außer dem Repertorium und einer Handwerksordnung von 1717 sind sämtliche Archivalien dieser Zunft verloren gegangen.

Wechselvolle Schicksale haben die von Trauner geordneten Archive durchgemacht. Die Lebensarbeit eines tüchtigen Archivars ist im 19. Jahrhundert, das für den Archivschutz leider kein Verständnis aufbrachte, zum Teil wieder zunichte gemacht worden und die Geschichtsforschung ist dadurch zu großem Schaden gekommen. Trauners vorbildliche Tätigkeit spiegelt sich aber noch deutlich in seinen zahlreich vorhandenen Repertorien. Sie war von Liebe zum Archivberuf getragen und half an einer klaglosen Abwicklung der Kanzleigeschäfte viel mit.

Durch Trauners rastloses Wirken ist der Wert gut geordneter Archive für eine geregelte Verwaltung ins helle Licht gesetzt worden. Deren Bedeutung für die Geschichtswissenschaft hat bald nach

lautendes Exemplar im oberösterr. Landesarchiv und Stadtarchiv Steyr). Der selbe hat als Beamter des Landesarchives in den Jahren 1920 bis 1923 die verloren gegangene Ordnung des Stadtarchives wiederhergestellt.

Trauners Tode Oberösterreichs größter Historiker Franz Kurz (1771—1843) so recht gezeigt. Es ist ein bleibendes Verdienst des Stiftsarchivars von St. Florian, die bis dahin unzugänglich gewesenen Urkunden- und Aktenschätze der wissenschaftlichen Forschung erschlossen und durch seine für unsere Landesgeschichte grundlegenden Werke —, es verdient vermerkt zu werden, daß im Todesjahr Trauners (1805) der erste Band der „Beiträge zur Geschichte des Landes Österreich ob der Enns“ von Kurz erschien — bei den gebildeten Kreisen das Interesse an der Erhaltung der alten Schriftdenkmale geweckt zu haben. Beiden Männern, dem hervorragenden Gelehrten wie dem bescheidenen Archivar, gebührt ein Ehrenplatz in der Entwicklungsgeschichte des oberösterreichischen Archivwesens.

Übersicht über die von Trauner geordneten Archive.

Name	Ordnungszeit	Gegenwärtiger Aufbewahrungsort	Anzahl der erhaltenen Repertorien Trauners
Schloßarchiv Schwertberg	1766	Familienarchiv 1903 in Wien versteigert. Kanzleiaarchiv im Landesarchiv	—
Schloßarchiv Leonstein	Juni bis Dezember 1767	In Wien 1905 veräußert. Bruchstücke im Landesarchiv	—
Schloßarchiv Pernstein	Dezember 1767 bis April 1768	Stiftsarchiv Kremsmünster	—
Zunftarchiv der Sensenschmiede von Kirchdorf-Micheldorf	Mai bis Juni 1768	Landesarchiv	2
Schloßarchiv Scharnstein und Eggenberg	November 1768 bis Juni 1769	Stiftsarchiv Kremsmünster	4
Schloßarchiv Hochhaus, Messenbach und Mühlgrub	Juli bis Oktober 1769	Stiftsarchiv Schlierbach	2
Stiftsarchiv Lambach	November 1769 bis Juni 1772	Stiftsarchiv Lambach	3
Stiftsarchiv Spital am Pyhrn	Juni 1772 bis Oktober 1776	Landesarchiv	9
Marktarchiv Kirchdorf	November 1776 bis Mai 1777	Landesarchiv	1

Name	Ordnungszeit	Gegenwärtiger Aufbewahrungsort	Anzahl der erhaltenen Repertorien Trauners
Schloßarchiv Weinberg	Mai 1777 bis April 1778	Schloßarchiv Weinberg	3
Schloßarchiv Salaberg	1778 bis 1779	Spärliche Reste im Schlosse Salaberg	—
Schloßarchiv Puchheim und Mitterberg	1779 bis 1780	Schloßarchiv Puchheim	2
Stadtarchiv Steyr	Mai 1780 bis Feber 1784	Stadtarchiv Steyr	8
Schloßarchiv Weissenberg und Biberbach	März bis August 1785	Stiftsarchiv Kremsmünster	3
Stiftsarchiv Gleink	März bis August 1785	Landesarchiv	6
Zunftarchiv der Schermesserer in Steyr	1796	In Verlust geraten	1

Beilagen.

1.

Vertrag zwischen Abt Amandus von Lambach und Johann Adam Trauner betreffs Ordnung des Stiftsarchives.

1769 November 6, Lambach.

Orig. Pap., 2 aufgedr. Siegel. Im Stiftsarchiv Lambach.

Contract

zwischen iro hochwürden und gnaden dem hochwürdig in gott hochedlgebohrnen herrn herrn Amando, des hochlöbl. stifts Lambach würdigsten abbtten, seiner kayser. königl. apostollischen maj. rath und landtags-commissario, meinem hochgnädigen und hochgebietenden herrn herrn aines, dann mir Johann Adam Trauner anderntheils in betref einer förmlichen registraturseinrichtung und zwar:

Erstlichen gelobe und verspreche ich iro hochwürden und gnaden in all gebührenden respect und unterthänigkeit bey meiner

ehr und reputation nach meinen besten wissen und gewissen mit all erforderlichen fleyss, treu und lebenslänglicher verschwigenheit alle lóbliche stifttsacta, documenta, schrifften und urkunden, welche mir auf hochdero gnädige anschafung zu meinen handen und genauer durchgehung anvertrauet werden, ohne mündeste dissipirung solchergestalten in die behörige ordnung zu bringen und zu registriren, auch hierüber förmliche prothocolla und repertoria zu errichten, gleichwie es von mir ersthin bey denen lóblichen herrschaften Leonstein, Pernstein, Schärnstein und Hochhauss beschehen, dass seine hochwürden und gnaden auch hierüber sowohl alss über meine ansonstig ehrbare aufführung hofentlich ein gnädiges contento zu schöpfen geruhen werden.

Dagegen wollen iro hochwürden und gnaden mir andertens für solch meine mühsame anwendung nicht nur die freye wohnung und kost, sondern auch noch allmonathlich auss höchdero löbl. stifttskammerey zwölf gulden, dann

drittens jährlich, solang sich meine registratursarbeith erströcken würde, fünf clafter wayhe und ein clafter hartte scheider für mein wohnzimmer in markt zu einen brenholz durch die klosterzüg zuführen die hohe gnad angedeihen zu lassen geruhen.

Zu wahrer urkund dessen seind zwey gleichlauthende exemplaria errichtet und aussgefertiget worden. Actum stift Lambach den 6. novembris anno 1769.

L. S.	Amandus, abbt.
L. S.	Johann Adam Trauner.

2.

Vertrag zwischen Propst Josef Xaver Grundner zu Spital am Pyhrn und Johann Adam Trauner betreffs Ordnung des Stiftsarchives.

1772 Jänner 2, Spital am Pyhrn.

Orig. Pap., 2 aufgedr. Siegel. Im o. ö. Landesarchiv, Stiftsarchiv Spital, Band 623.

Contract

zwischen seiner hochwürden und gnaden den hochwürdig, hochedelgebohrnen und hochgelehrten herrn herrn Josephum Xaverium des löbl. collegiatstifts Spitäll am Pyhrn propsten, herrn deren herrschaften Feyregg und Klaus, wie auch des berg- und hämmerwerks Liezen und Gulling, iro kay. königl. apostol. maj. und hochfürstl. Bamberg. rath etc. eines,

dan den wohledlen herrn Johann Adam Trauner andern theills in betref einer förmlichen registraturs- und archivseinrichtung, und zwahr:

Erstlich gelobet und verspricht obbesagter herr Trauner iho hochwürden und gnaden etc. etc. in all gebührenden respect und unterthänigkeit bey seiner ehr und reputation nach seinen besten wissen und gewissen, mit all erforderlichen fleiss, treu und leebens-länglicher verschwigenheit, alle löbl. stifts- und kanzley-acta, documenta, instrumenta, schriften und urkunden, welche ihme auf gnädige anschafung zu seinen handen und genauer durchgehung anvertrauet werden, ohne mindester distrahirung und verlurst-gefahr solchergestalten in die behörrige ordnung zu bringen, zu fasciculiren, registriren, wie auch hierüber förmliche protocolla und repertoria zu errichten, gleichwie es nemlich schon allbereits von selben bey andern verschiedenen herrschaften und letzthin bey dem löbl. stift Lambach beschechen, das seiner hochwürden und gnaden etc. etc. auch hierüber sowohl, als auch über seine sonstig ehrbare aufführung und guten betragen eine sattsame satisfaction und contento verschaffet werden solle.

Dagegen wollen iho hochwürden und gnaden etc. etc. ihme zweytens für solche seine mühesame anwendung nicht nur für sich und seine frau gemahlin die freye und behörig eingerichtete wohnung und kost, wie solche hiesige herrn herrn canonici bey ihrer tafl genüessen, samt täglich per ein maass sogenannten herrn tafl-wein und ein maass bier nebst drey eben sogenannten grossen herrenlaibl und zwey officierslaibl brod, item gleich denen stifts-herren 3 fl. körzengeld annebst aus der stiftskammerey monnathlich sechzechen gulden, id est 16 fl. anbey,

drittens nebst den erforderlichen abzureichenden pappier und spagat noch insonderheit zu beyschafung anderer kleinen kanzley-erfordernüssen alljährlich 5 fl., id est 5 fl. auswerfen.

Dan fernes viertens solang sich dessen registratursarbeit er-streken wurde, das bennöthigte brennholz in dessen freyes wohn- und arbeithzimmer verabfolgen lassen.

Und zumahlen derselbe fünftens sich anheischig machet, sobald selber in dem löbl. stift Lambach sein arbeith vollendet und expediert haben wierdet, ohne sich anderer orthen zu engagiren, alsogleich hieher in das stift zu kommen, so wird ihm ebenfalhs verheissen, seine reysunkosten zu übernemmen und franco zu halten.

Zu urkund und bekräftigung dieses ordentlich beyderseits errichteten contracts sind zwey gleichlautende exemplaria aus-gefertiget mit beyderseitigen unterschriften und fertigungen

corroboriret worden, wovon eines von seiner hochwürden und gnaden etc. etc. herrn herrn propsten zu handen genommen, das andere aber ihme obgedachten herrn Trauner zugestellet worden.

Actum in dem collegiatstift Spitäll am Pyhrn den 2. jänner 1772.

L. S. Joseph Xaver, propst.

L. S. Johann Adam Wolfgang Trauner.

